



40 000 Mk. Die wissenschaftliche Zeitschrift „Die Neue Zeit“ hatte bei einem Abonnentenstand von 8500 ein Defizit von 634 Mk., das sogenannte Wigblatt „Der wahre Jakob“ bei einem Abonnentenstand von 230 000 einen Reingewinn von etwa 37 000 Mk., die „Gleichheit“ bei einem Abonnentenstand von 77 000 einen Reingewinn von 15 000 Mk., die „Kommunale Praxis“ erforderte einen Zuschuß von 6250 Mark. Der Umlauf der „Buchhandlung Vorwärts“ betrug rund 512 000 Mk., das sind 52 000 Mk. weniger als im Vorjahre. Aus dem Geschäftsgewinn wurden dem Parteivorstand 20 000 Mk. überwiesen. Die Einnahmen der Parteikasse betragen im Berichtsjahre rund 1 100 000 Mk., wovon 571 000 Mk. auf die allgemeinen Einnahmen und etwa 219 000 Mark auf die Beiträge entfallen, die unter dem Pseudonym „Nordische Wasserlane“ und „A. P. J.“ flauieren. Wie in dem Bericht besonders hervorzuheben wird, „hat nach einer durch bestimmte Ursachen bedingten Pause auch die „Nordische Wasserlane“ im Berichtsjahre wieder hohe Beiträge abgesehen und dadurch mit zu dem günstigen Abschluß beigetragen.“ Während die Einnahmen gegen das Vorjahr um rund 252 000 Mk. gestiegen sind, betragen die Ausgaben bei einer Gesamtsomme von 621 000 Mk. 162 800 Mark weniger. Für die allgemeine Agitation sind 239 000 Mk., für die Wahlagitation 15 700 Mk., für die Parteikasse 39 000 Mk., für Gehälter 34 000 Mk., für Presseunterstützungen 90 000 Mk. aufgewandt worden. Die eben erwähnte Ausgabe für die Parteipresse verteilt sich auf 16 Parteigruppen, darunter ein französisches und ein polnisches. Während der Kassenbestand sich am 30. Juli auf 70 000 Mk. stellte, konnten 433 000 Mk. auf die hohe Kante gelegt werden.

### Zur Kretalfrage.

Der Inhalt der Kollektivnote der Schütz-mächte, die am Mittwochabend dem türkischen Minister des Äußeren überreicht worden ist, wird jetzt bekannt. Sie erklärt in entscheidender Weise, daß die Erfüllung der Kretalfrage allein die Schütz-mächte zuständig. Wie die Schütz-mächte weiter erklärten, seien sie entschlossen, den Frieden unbedingt aufrecht zu erhalten, sie würden daher weder das Erscheinen der türkischen Flotte in den freiziehigen Gewässern noch irgend eine kriegerische Unternehmung gegen Griechenland zulassen. Auf der Flotte umlaufenden Gerüchten zufolge soll die Note ferner den Zusatz enthalten, daß die Schütz-mächte, falls die Türkei dennoch Griechenland angreife, die Integrität des griechischen Staates garantieren und die eventuelle Lösung der Kretalfrage zu Gunsten Griechenlands herbeiführen würden. Die Note schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Flotte alles tun werde, um die Bemühungen der Mächte für die Erhaltung des Friedens zu unterstützen. Die Note, deren Inhalt vom Minister des Äußeren noch in der Nacht dem Großwesir telegraphisch übermittelt wurde, rief in den Kreisen der Flotte und in den Kreisen der Bevölkerung einen Aufbruch hervor.

Die Antwortnote der griechischen Regierung, die am Mittwoch dem türkischen Gesandten in Athen überreicht worden war, ist Donnerstag nachmittag bei der Flotte eingegangen. In der Note wird erklärt, daß die griechische Regierung über das Verhalten ihrer Offiziere und Konjunktural innerhalb des Osmanenreiches nochmals eine Untersuchung eingeleitet habe. Diese habe aber ergeben, daß keine Vergehungen vorgekommen seien, die so schwerwiegend wären, daß hierdurch die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern gestört werden könnten. Die griechische Regierung werde ihre Freundschaft und Loyalität gegenüber der Türkei auch weiterhin durch die Tat beweisen. Sodann drückt die Note ihr Bedauern darüber aus, daß die Türkei selbst nach der ersten Antwort auf ihren Versuch worden über die Haltung Griechenlands in Rumelien und auf Kreta beharre. Sicherlich habe die Anarchie, welche seit so langer Zeit Rumelien verunstaltete, Anlaß zu mancherlei Mißverständnissen gegeben. Griechenland befrage mehr als irgend jemand anders die Bewegung, welche die verschiedenen Völker begründete und ruinierte. Daher habe Griechenland, seitdem der neue Stand der Dinge die Wiederherstellung der Ordnung hoffen ließ, sich bemüht, die Aufgabe der Türkei zu erleichtern. Die von Griechenland ergriffenen Maßnahmen seien ein Beweis für seinen festen Entschluß, von dieser Verhaltenslinie nicht abzuweichen. Was Kreta betreffe, werde die Flotte zugeben, daß sie in ihren vorhergehenden Erklärungen weit davon entfernt gewesen sei, die frühere Haltung Griechenlands als nicht vorwurfsfrei zu betrachten, und daß sie wiederholt selbst die vollständige Korrektheit Griechenlands betont habe. Nichtsdestoweniger ergreife Griechenland die Gelegenheit, um neuerdings zu erklären, daß es sich in allen Punkten den Beschlüssen der Kretalagiermächte anpassen werde, indem es davon absehe, eine eventuelle Bewegung auf der Insel zu ermutigen. Griechenland hoffe, daß die Flotte seine Loyalität anerkennen und zugeben werde, daß kein Anlaß zu fortwährenden Miß-

verständnissen vorliege, die für die Interessen beider Länder so verberlich seien.

Wie das „Neuerliche Bureau“ aus Kanea meldet, gab die kretische Regierung dem Konjunktural der Schütz-mächte mündlich die Versicherung, daß es ihre Absicht sei, die Entscheidung der Mächte zu beachten, und fügte hinzu, sie werde die amtliche schriftliche Erklärung abgeben, sobald sie die Ordnung in Kandia wiederhergestellt haben werde. Dort hatten die Behörden den Flottenstich mit der griechischen Flotte entsetzt, worauf ein besannener Volksheer ihn mit Gewalt wieder aufzurichtete. Eine Militär-Abteilung stand dabei, ohne daß es ihr möglich war, den Vorgang zu verhindern. Besannener Zivilbevölkerung bewacht noch die Flagge. In Kanea herrscht wieder vollkommene Ruhe.

In der Nacht zum Donnerstag erhielt die kretische Regierung ein Telegramm aus Kanea, wonach die Ruhe dank der Vermittlung des Metropolitens wiederhergestellt ist. Das Volk zog selbst die Fahne ein und übermittelte sie den Gemeindebehörden.

### Politische Übersicht.

**Osterreich-Ungarn.** Der Flügeladjutant des Kaisers Franz Josef, Oberlieutenant Freiherr von Bronn, ist Donnerstag nachmittag in Wien angekommen, um dem König Eduard ein Handschreiben des Kaisers zu überreichen. Zum Empfang des Freiherrn v. Bronn, der als Gast König Eduards im Hotel Weimar abgetrieben ist, war Oberst von Bonhoff auf dem Bahnhof erschienen. — König Eduard von England traf am Freitag mittag in Karlsruhe ein. Der Kaiser hat dem König mitgegeben, daß der deutsche Kaiser am 8. Sept., nachmittags 4 Uhr, in Glatz eintrifft und von dort nach der Begrüßung durch den Erzherzog Franz Ferdinand mit diesem die Fahrt im Automobil nach Groß-Werlich fortsetzen wird, wo Kaiser Franz Josef ihn erwarten und begrüßen wird. Der Kaiser wird mit dem Prinzen von Monaco am 9. und 10. September bei München und sich am 10. über Glatz nach Karlsruhe begeben. Kaiser Franz Josef wird am 11. September nach Beendigung der Mauer bei Wien zurückkehren. — Zu großen antichristlichen Kundgebungen und zu Zusammenstößen, bei denen der Deutsche ernstlich verletzt wurde, kam es am Donnerstag in Glatz, wo man eines in Aussicht genommenen tschechischen Festes teilnahm. Die Stadtregierung hat zugelang, daß sie das Fest verbieten werde. Vom Freitag meldet noch ein Telegramm: Die tschechischen feindlichen Demonstrationen in Glatz dauerten gestern bis in die Nacht fort. Ein Gendarm wurde durch einen von Tschechen abgegebenen scharfen Schuß getötet. Einem Reisenden aus Kretaband wurde durch einen Steinwurf ein Fuß vermisst.

**Italien.** Einen Schiedspruch soll der König von Italien fällen. Auf Grund einer am 2. März d. J. in Mexiko geschlossenen Vereinbarung haben die Regierungen Frankreichs und Mexikos an den König von Italien die Bitte gerichtet, in dem zwischen Frankreich und Mexiko bestehenden Streit bezüglich der Souveränität über die Insel Clipperton als Schiedsrichter zu entscheiden. Durch den italienischen Minister des Auswärtigen ist den beiden Parteien zur Kenntnis gebracht worden, daß der König das ihm angetragene Schiedsrichteramt angenommen hat.

**England.** Das englische Unterhaus hat am Donnerstag die Gesetzentwürfe, die die schärfste Antikriegsaktion in dritter Lesung einstimmig angenommen. An der Vorlage sind seit ihrer Einbringung feiner Änderungen vorgenommen worden.

**Dänemark.** Der bisherige Chef des Generalstabs, Generalmajor Görz, ist zum Generalleutnant und kommandierenden General von Seeland ernannt worden.

**Schweden.** Der Generalstabschef nähert sich seinem Ende. So sandte der Vorstand des Reichs- und Landwehrverbandes an seine Mitglieder ein Rundschreiben, in dem es heißt, daß der Generalstabschef jetzt eine solche Entwicklung erfahren habe, daß der Vorstand den Streit nicht mehr billigen könne. Er fordere daher seine Mitglieder auf, wo es möglich sei, am 23. d. Mts. die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Gesandtschaft ist zwar noch fast unüberwindlich, doch macht sich in Arbeitertreffen bereits Mangel bemerkbar. In Stockholm und in der Nähe von Göteborg kam es zu Demonstrationen gegen Arbeitslosigkeit, die Ordnung wurde aber kaum gestört. — Die großen Buchdruckereien in Stockholm werden sich voraussichtlich ebenfalls dem Vorgehen der Zeitungsvorleger anschließen und den Druck von Papierband und Scherenschnitt verweigern. Die Verleger und Druckereibesitzer in der Provinz dürften sich in den nächsten Tagen zu dem gleichen Schritte entschließen. — Wie der Blasenstreik auf dem Bahnoberbau gewirkt hat, erhellt aus folgenden Ziffern: Von den 361 schiffplanmäßigen Personenzügen der Staatsbahnen sind 15 Züge nicht im Verkehr, von 270 Güterzügen der Staatsbahnen sind 30 ausgefallen. Die Eisenbahnlinien Schwedens haben insgesamt nur 67 Züge dem Verkehr entzogen. — Wie „Wolfs-Bureau“ mitteilt, haben seit der letzten Zählung 9 000—10 000 Personen die Arbeit wieder aufgenommen. In der Textilindustrie hat Vörs haben nach Mitteilungen des Magistrats 1529 Arbeiter in 28 Textilfabriken und 9 anderen Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen. Der Geist der Regimenter ist gut, wenn auch die sozialistische Bewegung „Sovet“ ergriff, daß von einem Regiment 51 und von der Küstenflotte 60 Kronen zu der Streikliste gefandt worden seien.

**Norwegen.** Nach langen Debatten hat das Storting die neue Neuordnung angenommen, die in Norwegen seit der Sprengung der Union auf den Tagesordnung stand. Damit erfüllt das Meer eine nennenswerte Bestärkung, indem es in Linie und Landwehr rund 70 000 Mann umfassen wird. Von besonderer Bedeutung ist jedoch die neue Organisation. Bisher gab es in Norwegen nur Bataillone, aber nun werden Regimenter und im übrigen höhere Truppenverbände eingeführt, in denen Spezialtruppen enthalten sind, die bisher eine Armee

für sich bildeten. Die Artillerie erhält Batterien zu je 4 Geschützen. Ferner werden die nördlichsten Verbände, die Unter Trombi und Finnmarken, die eine besonders gute Lage haben, mit erheblich stärkeren Garnisonen bis hierher verlegt. Merkwürdigerweise hat das gegenwärtige radikale Ministerium Klumpson aber genauer: dessen Kriegsminister Lovzow keinen Anteil an der Reform. Diese stammt vielmehr von der parlamentarischen Militärkommission des Stortings und wurde von dem Generalkriegsminister Bratlie ausgearbeitet. Als das Ministerium Klumpson die Reform vorgelegt hat, der von dem Entwurf der Militärkommission nichts wissen wollte, einen eigenen Entwurf vor, demzufolge ein solches Volksgesetz geschaffen werden sollte. Die Leutnants sollten abgesetzt und deren Dienst mit Studenten versehen werden. Die Unteroffiziere sollten gleichzeitig als Lehrer in den Volksschulen fungieren. Kriegsminister Lovzow hatte aber sowohl mit diesen als auch mit dem Entwurf von konservativer Seite den Titel „Minister der Niederlagen“ gegeben. — Die Demission des Verteidigungsministers Lovzow ist angenommen worden; an seine Stelle tritt Oberst Svödr. Lovzow ist zum Generalmajor und Chef der Kavallerie ernannt worden.

**Türkei.** Die türkische Kammer beriet am Donnerstag in einer überaus feierlichen Sitzung die Gesetzesvorlage über die freitragenden macedonischen Provinzen. Die vom Kabinetminister vorgelegten Änderungen wurden im Sinne der Anerkennung des bisherigen Besitzstandes unter unbedingtem Vornahme der Frieden angenommen. Die Gesetze beabsichtigen, durch Obstruktion die Durchberatung der Gesetzesvorlage zu verhindern.

**Marokko.** Der Spezialkorrespondent des Pariser „Matin“ in Tangier erzählt nach Berichten, welche die dortige italienische Gesandtschaft aus Fez erhielt, Einzelheiten über die Grausamkeit, mit der Mulai Fasid die gefangenen und gefangenen Anhänger des Hoch-Abamara strafe. Die mildeste Strafe ist das Abschneiden der rechten Hand. Vielen Rebellen wird außerdem der linke Fuß abgeschlitten. Zur Strafe der Blüthen werden die Rebellen in die Fänge der Schlingen des Hoch-Abamara eingetaucht. Einige Führer der Rebellen, wie dem Sekretär, dem Koch und dem Kapellmeister des Hoch, wurden überdies sämtliche Zähne ausgegriffen. Die Menge, heißt es in dem Bericht, lag den aufstrebenden Markt vollzogenen Torturen schweigend zu, aber viele weinten. Die Karawannen bringen ganze Wagenladungen von frisch abgeschlittenen Köpfen mit. — Der Hoch-Abamara, allen anderen Hochsiegern entgegen, doch noch nicht gefangen genommen. Wie der „Matin“ aus Fez meldet, ist er am Donnerstag in der Gegend von Negaz angekommen, wo er mit den Trümmern seiner Armee mit dem Stamme der Beni Mesfara zusammenstieß, der in gefangen zu nehmen droht. Zwölf Angehörige des Stammes wurden getötet. Jetzt wird der Scheich von Negaz die Gefangenenahme des Hoch-Verursacher.

**Festern.** Nach einer Kabelmeldung aus Teheran überreichte der deutsche Gesandte Graf v. Luob-Wygodzky am Freitag dem Schah in Audienz sein Beglaubigungsschreiben durch den Regenten. Der Regent verleierte in seiner Antwort auf die Einprache des Gesandten die dem Regenten übergebenen Briefe des deutschen Handelsinteressen und Förderung der deutschen Schulte wie bisher größte Aufmerksamkeit (sahen werde zur Fortdauer der seit alten Zeiten und insbesondere seit Gründung der deutschen Gesandtschaft vor fünfzig Jahren bestehenden guten Beziehungen. — Die Wahlen in Teheran sind nach einer Meldung von „Nijn“ beendet. Alle Gemäßigten gehören der Fortschrittspartei an. Über den Ausgang der Wahlen in den Provinzen liegen noch keine Meldungen vor.

### Deutschland.

Berlin, 21. Aug. Gestern mittag um 12 Uhr wurde das Offiziersheim „Laurus“ in Falkenstein in Gegenwart des Kaiserspaars feierlich eingeweiht. Die Stadt war mit Flaggen und Girlanden reich geschmückt. Ehrenprotoren waren zugezogen, darunter eine, die ein alter Stadtor von Jahre 1257 darstellte. Am Hauptportale der Anstalt wurde der Kaiser, der im Automobil in kleiner Generaluniform von Kronberg eintraf, vom Kriegsminister v. Heeringer und dem Generalstabsarzt der Armee Scherzmaier empfangen. Eine Kompanie des 116. Regiments erwiderte die militärischen Ehrenbezeugungen. Es fanden sich u. a. ein Prinz Oskar von Preußen, der Großherzog von Hessen, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, die Kronprinzessin von Griechenland mit den Prinzen Georg und Alexander. Während die Militärkapelle den Choräl. — Lobe den Herren, den mächtigen König“ spielte, nahm der Kaiser den Schlüssel des Hauses aus der Hand des Militärbaupinspektors Weiß und übergab ihm dem Kriegsminister, der das Portal des Hauptgebäudes öffnete. Es folgte dann eine Besichtigung des Innern. Die Majestäten besaßen den großen Speisesaal und die Gesellschaftsräume mit Wandgemälden von Hans Holbein und Kolding, die Wohnräume, die ärztlichen Untersuchungs- und Behandlungsräume, die mit den modernen Hilfsmitteln der physikalischen Therapie ausgestattet sind. Das Haus soll Offizieren des Heeres, der Flotte und der Schutztruppe zum Aufenthalt dienen, die sich in Refektorien befinden oder an ihrer Gesundheit durch das Tropenklima geschädigt sind. Der Kaiser nahm dann den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie entgegen. Eine große Reihe von Gnadenbewerben wurde bekannt gegeben. Nachdem die fürstlichen Damen das Gelände der Anstalt verlassen hatten, fand eine Frühstückstafel statt. Hierbei lag der Kaiser zwischen dem Großherzog von Hessen und dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen. Gegenüber dem Kaiser lag der Kriegs-

minister von Heeringen. Im Verlaufe des Wahltes erhob sich der Kaiser und hielt folgende Rede:

„Es ist das Vorrecht des obersten Kriegsherrn, neben die Sorge für die Landesverteidigung die Sorge für das Wohl der Landesbevölkerung zu übertragen. Ich habe mich bemüht, die Landesverteidigung zu stärken, die Landesbevölkerung zu heilen. Schon die letzte Zeit hat der große König Laeso et invictio militis das Haus für Mühsal und Arbeit und damit die Wege gewiesen, die die Könige von Preußen in der Führung für invalide Krieger zu betreten haben. Am Ende des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts ist allmählich eine erkrankte Tätigkeit eingetreten auf allen Gebieten der Führung für die kranke und leidende Menschheit. Die Wälder, Sanatorien und Stiftungen, die in den letzten fünfzig Jahren in unserer Vaterlande entstanden sind, zählen nach Tugenden. Sehr ausgegangen waren aber die Führer unseres Volkes in Wasser, und so galt es hier, einen dringenden Uebel abzuhelfen. Es war eine schwierige Aufgabe, denn sie lag weniger auf dem Gebiete der Krankenpflege, sie sollte vielmehr die Offiziere, die im Dienst überanstrengt waren, ohne direkt eine schwere Krankheit zu haben, in die Möglichkeit versetzen, ihre Kräfte wieder zu gewinnen. Das war die Basis für den Plan, und es war das erste Mal, daß auf diesem Grunde ein Unternehmen ins Leben gerufen werden sollte, zu dem, wie ich hoffe und wie es sich zu meiner Freude auch bestätigt hat, weite Kreise unseres Volkes beigetragen haben. Die Stifter, die heute hier erschienen sind, und diejenigen, die in der Ferne weilen, die Stifter, die das Grandhospital gegeben haben, und die Firmen, die durch ihre Spenden das Haus haben einrichten lassen, sind mir verständnisvoll entgegengekommen, wie ich aus dem Munde verschiedener Herren vernahm. Schon als ich mit meiner Anregung an sie herantrat, befragten sie das Faktum, daß unter den Bonajoten und den Beschäftigten unserer deutschen Arme Handel und Wandel sich in überaus großer Weise haben ausbilden können und Industrie, Handel und Gewerbe den Wasserstand gewonnen haben, dessen mir uns heute erfreuen. So sind die Mitglieder der Erwerbsstände mit Freuden bereit gewesen, auch für diejenigen zu sorgen, hinter deren Schild sie sich ihres ruhigen Erwerbs erfreuen dürfen. Das Resultat der Tätigkeit dieser Männer, denen ich hier in meinem Namen und im Namen der guten Arme meinen herzlichsten und tiefgefühltesten Dank aussprechen darf, wird von Nutzen und soll demnach ihrer Bestimmung übergeben werden. Ich hoffe, daß die Ansicht meinen Erwartungen und Wünschen entsprechen wird. Ich hoffe, daß die hier einkehrenden Herren, seien sie nun aus den Tropen zurückgekehrt und von schweren Fiebern gelideltet oder durch einen schweren Sturz verletzt oder durch Krankheit angegriffen, sich erholen, ihre Kräfte rekonstruieren und sich zu neuer Ausübung ihrer Pflichten fähig, daß sie alle das Gefühl haben mögen, daß sie sich hier ausruhen können. Denn, was ich der Außenwelt gegenüber betonen möchte, wir haben es hier nicht mit einem Sanatorium in landläufiger Sinne zu tun, sondern es war die Absicht, daß die Entfremdeten sich wie in einem Privathaus, wie zu Hause, fühlen sollten. Das ist unter der Mitarbeit der Herren Stifter in hervor-

ragendem Maße gesüht. Von den Beschauern wird jedermann von diesen angenehmen Räumen den Begriff eines Heims mitnehmen. Wägen die Herren, die zur Festigung ihrer Gesundheit hierherkommen, dankbar der Götter gedenken. Ihnen allen danke ich, die sie mir die Möglichkeit gegeben haben, eine Einrichtung zu schaffen, die der Arme die Kräfte wiederholt, die sie braucht, um mit ihnen das Vaterland zu verteidigen. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl der Stifter und der mit Gaben beteiligten Firmen.“

Der Kriegsminister antwortete mit einer kurzen Ansprache und einem dreifachen Hurra auf den Kaiser.

— (Prinz Johann Georg von Sachsen und das Vaterland.) Der „Neuen Postzeitung“ wird von ihrem Dresdener Mitarbeiter geschrieben: „Daß die Konservativen auch bei Hofe durch ihre Haltung in neuerer Zeit nicht mehr so gern gesehen sind, beweist folgender Vorfall. Die konservative Partei Sachsens hatte ihre Zeitung „Das Vaterland“ u. a. auch dem Prinzen Johann Georg überwiesen und damit den Erfolg erzielt, daß der Geschäftsstelle von der Post folgendes Schreiben zuging: „Die für das zweite Vierteljahr für die Adjutantur Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Johann Georg nach Dresden, Bismarckstraße, überwiesenen Exemplare „Vaterland“ sind unbestellbar, weil der Verleger das Bestellgeld verweigert.“

— (Zum Generalkonsul von Kuba für das Deutsche Reich) mit dem Untertage in Hamburg ist an Stelle des abberufenen Herrn Guillermo Dolz Herr José Vidal y Caro ernannt worden.

— (Der Kaiser) verlieh dem Generalstabarzt der Armee Dr. Schjerner den erblichen Adel.

— (Abg. Wassermann mandatsmüde?) Zu dieser Frage erregt jetzt Abg. Fuhrmann, der zuerst von der Parlamentarität Wassermanns Mitteilungen gemacht haben soll, in der „Nationalztg.“ das Wort. Er befreit, eine solche Äußerung in der hiesigen Versammlung direkt getan zu haben, vielmehr habe er von dem Abg. Wassermann in Erwiderung auf einen konservativen Angriff nur gesagt, „daß der Vorwurf des tatenlosen Weisheitslebens am wenigsten ihm treffe, der auch bei diesen inneren und äußeren Kämpfen so wenig Rücksicht auf seine Gesundheit genommen hätte, daß er sich zuweilen die Frage hätte vorlegen müssen, ob sein Gesundheitszustand es ihm erlaube, bei den nächsten Wahlen wieder

zu kandidieren“. Herr Fuhrmann fügt dem in der Aufschrift hinzu: „Die Fraktion und die Partei ist mit mir einig in dem Wunsche, daß es uns gelingen wird, wenn der Zeitpunkt der Wahlen kommt, Herrn Wassermann zu bewegen, solche momentanen Bedenken zurückzustellen. Er wird dies um so leichter tun angesichts der Einmütigkeit der Fraktion und der Gesamtpartei, auf dem letzten Parteitag einen so glänzenden und erhebenden Ausdruck gefunden hat.“ Herr Wassermann selbst schweigt vorläufig noch.

— (Antisemiten über Konervative.) Die „Deutsche Hochacht“, die nach der Annäherung der kaiserlichen Partei des „Deutschen Volksbundes“ an die Reformpartei von den Herren Hans von Wölsch und Dr. Bödel geleitet wird, bezieht das Erwachen einer jungkonservativen Partei mit großer Ermahnung und bezeichnet bei dieser Gelegenheit die derzeitige konservative Partei als eine „innerlich unwahre und kraftlos selbsttätige Vertreterin der Sonderinteressen des Großgrundbesitzes und seiner Gefolgschaft“. In den Städten habe der Hochkonservative daher völlig ausgepfiffen, ja er werde dort „von den Massen einfach ausgelacht“. Die Ablehnung hat mit Recht im ganzen Reich populären Erbannfallsteuer habe dem konservativen Fuß den Boden ausgeschlagen; im Zeitalter des allgemeinen Wahlrechts habe „die konservative Partei nichts mehr zu hoffen.“

### Volkswirtschaftliches.

(Der Saatenhandsbericht des österr. Reichs) In Wien ist am 1. d. M. für die erste Hälfte August erbracht die Verzehrerung der Getreide infolge der schwanenden Temperatur und verzeichnet recht gute Körnerbeschaffenheit, ziemlich gute bis sehr gute Probeerträge bei Weizen, gute Saatgut bei Roggen. Die Roggenenernte liefert bei frühen Saaten ziemlich guten, bei frühen Saaten guten Körnerertrag. Die Weizenenernte ist reichhaltig; die Frühsaaten liefern fast guten, die spätere mittleren Ertrag. Gerste und Hafer liefern einen guten Ertrag liefern. Die Roggenenernte zeigt einen schwach mittleren Ertrag. Für Kartoffeln sind die Ausbeuten ziemlich gut bis gut. Zuerst haben sie gut bis sehr gut und dürrigen in den Zudeten einen ziemlich guten, sonst mittleren Ertrag liefern. Der Acker sieht sehr gut. Der Winter läßt eine gute Zeit, aber geringere Bälte erwarten.

### Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung.

### Familiennachrichten.

Seute Morgen 3/4 Uhr verchied nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Frau

### Isedore Münch

geb. Weder im 55. Lebensjahre, was hiermit hierbestätigt anzeigen. Die trauernden Hinterbliebenen. Merseburg, den 21. August 1909. Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Friedriehstraße 28 aus statt.

### Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben unvergesslichen Frau fahre ich allen denen, die Ihren Schmerz so reich mit Blumen schmückten und sie zur letzten Ruhe begleiteten, meinen herzlichsten Dank. Merseburg, den 21. August 1909.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Ferdinand Zorn.**

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen, welcher uns im Alter von 29 Jahren so früh verleben mußte, drängt es uns herzlich zu danken denen, welche unsern Schmerz gelindert, durch zahlreiche Besuche, durch die Zuwendung der vielen wertvollen Kränze und Beldesarten so wie die zahlreich Begleitung zur letzten Ruhestätte das Andenken unseres lieben Entschlafenen geübt haben. Insbesondere Dank dem Herrn Pastor für seine Trostorte am Grabe und der Schuljugend für den Gesang. Dank ferner dem Gesangsverein, welcher den Entschlafenen zur letzten Ruhe getragen hat, überhaupt allen, die uns bei dem besten Gesang beigefolgt haben. Dem wir mit Freuden Dank dem Herrn **Thrinhardt**, **Dörhlich** und **Keck**, **Corbetta**.

Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Speisekammer und Zubeh. sofort zu vermieten u. 1. Okt. zu beziehen. Preis 800 Mk. Gef. Off. u. **A C 100** a. d. Exped. d. Bl. Wohnung zum Mietpreis von 150 bis 180 Mk. in der Weißenseiffert. oder deren Nähe zum 1. Oktober oder später von jungen Ehepaare zu mieten gesucht. Offerten unter **RA** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Schlafstelle offen**  
Schmalestraße 25.

## Funkenburg Merseburg.

Sonnabend und Sonntag  
großes humorist. abwechslungsreiches Programm.  
Neue Poffen. Wer lachen will, der komme.  
Hierzu ladet ergebenst ein  
**Max Schubert** **Frau Herfurth.**

## Gummidecken

für Tablets von 20 Pfg. an,  
für Schränke von 50 Pfg. an,  
für Kommoden von 70 Pfg. an,  
für Tische von 90 Pfg. an.

## Gummitwarenhans Grahneis

Gotthardstr. 20.  
Auf sämtliche Waren 5 Proz. Rabatt des N.-Sp.-V.

### Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben unvergesslichen **Martha Beier** können wir nicht unterlassen, unsern innigsten Dank auszusprechen. Herzlichsten Dank Herrn Pastor Bogt, welcher hier so hilfreich zur Seite stand, und für die trostreichen Worte am Grabe, ebenso Herrn Lehrer Buchmann, welcher unsern Schmerz gelindert, durch zahlreiche Besuche und die Zuwendung der vielen wertvollen Kränze und Beldesarten so wie die zahlreich Begleitung zur letzten Ruhestätte das Andenken unseres lieben Entschlafenen geübt haben. Insbesondere Dank dem Herrn Pastor für seine Trostorte am Grabe und der Schuljugend für den Gesang. Dank ferner dem Gesangsverein, welcher den Entschlafenen zur letzten Ruhe getragen hat, überhaupt allen, die uns bei dem besten Gesang beigefolgt haben. Dem wir mit Freuden Dank dem Herrn **Thrinhardt**, **Dörhlich** und **Keck**, **Corbetta**.

### Freundlich möbliertes Zimmer

ist per 1. Septem.ber zu vermieten. **Hüterstraße 5, part.**

### Bessere anständige Schlafstellen

offen **Johannisstr. 18. I**

### Eine bessere anständige Schlafstelle

Bahnstraße zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

### Schwarzer Gehrod-Anzug

fast neu, für mittlere Figur, sehr billig zu verkaufen. Näheres **Rudolphstr. 8.**

### Eiserner Etagenofen

bill. u. vert. Näheres **Gotthardstr. Markt.**

Für Herrn 1910 suche einen **Lehrling** mit guter Schulbildung. **C. F. Meister**, Offenhandlung, Merseburg.

### Schriftlicher Nebenberwerb.

Schönheft nicht erforderlich. **Max Cordula**, Fortk (Canth).

### Feine Grützen.

Die Ailal-Vertretung eines Wertes soll für hier. Stadt verg. werden. Fachkenntnisse und Vaden nicht nötig. Redigendandheit erwünscht. **Hiltsolos**, da Ware in Kommission. Reaktion erf. Offerten erbeten sofort unter **S W** an die Exped. d. Bl.

Wir suchen für unsere Dreherei einen tüchtigen zuverlässigen **Dreher**, der sich zum **Vorarbeiter** eignet und mehrere selbständige **Maschinenschlosser**. Mittelfreie Bewerber bevorzugt. Bei Bewerbung sind Lohnforderungen anzugeben. **van Gölpen & Co., Garmisch a. Ab.**, Maschinenbau-Gesellschaft m. b. H.

### Aleberinnen für Flachbentel

werden eingefleht **B. A. Blankenburg**, Papierwarenfabrik.

### Amme

für hochfeine Herrschaft bei hohem Lohn sucht **Wilmine Sperling**, Stellenvermittl., Berlin, Stettinstraße 18. p.

### Wirtschafterin

für Gastwirt auf Land sowie tüchtige Mädchen für hier und auswärts bei hohem Lohn gesucht. **Frau Henriette Langenheim**, Stellenvermittlerin, Schmalestraße 18.

### Vernende für Damenschneiderei

gelehrt **Verleikstraße 8, 2 Tr.**

### Kanarienvogel entflohen.

Wiederbringer erbat Belohnung **J. Wallenborg**, Sallschierstr. 8. p.

### Zu unserem 40jährigen Gedenktage.

Da wir wohlgeschicklich das 40jährige nicht erleben werden, wollen wir des 40jährigen gedenken. Merseburg, den 22. August 1909. Zwei Schul- und Freizeitsammler: **W. Weber**, Glasermeister, **Fr. Frenz**, Maurer.

# Das Spielwarenhaus Wilhelm Köhler

wird im September  
d. J. nach den  
modernen Räumen

Gotthardtstr. 5 verlegt.



## Michel - Brikets

anerkannt beste Marke.

Alleinvertreter für Merseburg und Umgegend  
**Paul Göhlich, Merseburg, Neumarkt 39. Fernspr. 309.**

## Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,  
Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.  
Diskontierung guter Wechsel.  
Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

**Annahme von Spareinlagen,**  
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der  
Abhebung bei kulantesten Bedingungen.  
Vermietung von **Schrankfächern** in feuer- und diebes-  
sicherer Treppenanlage.  
**Kostenfreie Einlösung aller Kupons und**  
**Dividendencheine.**

## Güter und Bauernhöfe

jeder Größe, besonders solche, die sich zum Aufstellen eignen, kaufe stets gegen **Barzahlung!** Bei Sicherheit Beleihung in jeder Höhe.  
Für Vermittlung zahle hohe Provision!

**Max Weber, Naumburg a. S., Bahnhofstrasse 15. Fernsprecher 426.**

### Technikum Hildburghausen

Höhere u. mittl. Maschinenbau- u. Elektrotechnikerschule.  
Werkmeisterchule, Bauwerk- u. Tiefbauschule.  
Programm frei.

Einen großen Posten

## Fahrräder

(ersticktaste Marke) verkaufe Ende der Saison zu weit herabgesetzten Preisen.  
**Erdmann, Halle a. E., Leipzigerstr. 58.**

### MEY's Stoffwäsche

der Kgl. Sächs.-u. Kgl. Rumän. Hofliefer.  
MEY & EDLICH LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden.  
Jedes Wäschstück trägt obige Schutzmarke.

Vorrätig in Merseburg bei: **M. C. Schultze, Gotthardtstrasse 4,**  
(auch an gros), **Carl Reuber, Franz Jul. Nell, Neumarkt 28, Bruno**  
**Bürsch, Buchb. und Papierhandlung.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten,  
in ähnlichen Verpackungen und grössenteils auch unter denselben  
Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich  
**echte Wäsche von Mey & Edlich**



**Hautkrankheiten**  
Herba-Seife  
aller Art empfehlen seitliche  
Küto-Hüllen von hervorrag.  
Erziehung Obermeyer's  
Es haben in allen Apotheken, Drog. u. Parfüm. p. Et. 50 Pfg. u. 1 Mk.

**Patentanwalt**  
**Sack-Leipzig**  
Besorgung und Verwaltung

### Rheumatismus-

und Gichtleidenen teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinen analogen hartnäckigen Leiden vollständig geheilt wurde.  
**Carl Bader, Mittern., Bayern.**

### Zahnschmerzen

hilft augenblicklich **Edo und Dick Dantin**  
a. St. 40 und 60 Pf. Allein echt in  
**Kaiser-Drogerie, Neumarkt 5.**

### Mis Schneiderin

in und außer dem Hause empfiehlt sich  
**Emma Furkert, Rotterbrückenrain 15.**

### Ein Kind zum Mitführen

wird angenommen. Zu erfragen in der  
Erped. d. Bl.

Ehepaar (Arbeiter) mit einem 8-jährigen  
Kinde wollen eine ältere Frau, welche  
keine Angehörigen besitzt, zu sich nehmen.  
Reflektierende wollen ihre Adresse mit  
kurzer Lebensbeschreibung und Alter in  
geschlossenen Brief unter **P. L. R. 10** in  
der Erped. d. Bl. niederlegen.

### Automobilführer.

Jedermann wird theoretisch und praktisch  
herangebildet. Nach Lehrzeit Stellung für  
In- und Ausland totenlos. Prospekt gratis.  
**Automobilführer-Technikum,**  
**Magdeburg 40, Reinerungsstr. 17.**

### Tüchtiger selbständiger Installateur

begn. Monteur für elektrische Licht- und  
Kraftanlagen, welcher als Maschinenkloster  
gelernt hat und auch noch in der Lage ist,  
zeitweise als solcher zu arbeiten, für die  
Instandhaltung der eigenen elektrischen  
Anlage, sowie für Neumontagen gesucht.  
Ausführliche Angebote unter Angabe bisheriger  
Tätigkeit unter **W P 100** an  
die Erped. d. Bl. erbeten.

Suche für meine Tochter, 16 Jahre alt,  
Stellung als Stütze oder Stubenmädchen.  
Selbstgeit im Hauslichen sowie im Schneider-  
und Handarbeiten erfahren. Offerten unter  
**H B** an die Erped. d. Bl.

Ein ordentliches

### Lehrmädchen

sofort gesucht. Solches, das Maschine nähen  
kann, bevorzugt.  
**Kaufhaus S. Maerker,**  
**Amundsdorf.**

zum 1. Oktober wird ein

### ordentliches Dienstmädchen

gesucht  
**Oberburgstrasse 7, part.**

### Ein Mädchen

vom Lande, nicht unter 18 Jahren, wird  
zum 1. Januar bei hohem Lohn gesucht.  
**Frau Rosch, Siegelstr.**

Suche zum 1. Oktober cr. ein fleißiges  
ordentliches

### Mädchen.

Meldung von Montag den 23. d. M. ab  
**Meta Leberl, Burgstr. 18.**

Gesucht zum 1. Oktober d. J. ein  
jüngeres ordentliches

### Dienstmädchen

**Reichenhellerstr. 21, I.**

### Ordentliches Dienstmädchen

sucht zum 1. Oktober  
**Frau Götz, Clarastr. 28.**

Zum 1. September oder 1. Oktober  
junges antänbliches

### Mädchen

vom Lande für Hausarbeit gesucht.  
**Frau A. Stöcker, Stadtapothek.**

Gesucht wird für eine einzelne Dame  
ein junges sauberes ehrliches Mädchen aus  
antänblicher Familie als

### Aufwartung.

Mädes in der Erped. d. Bl.

## Theater

„Weisse Wand“

### Merseburg.

Täglich Vorstellungen.

Jeden Mittwoch Programmwechsel.  
Programm.

1. Der feindliche Ueberfall. Kriegs-  
episode. Drama.
2. Das industrielle Indien, Leben  
und Treiben.
3. Viel Lärm um nichts. Hum.  
Zum Wälzen.
4. Eine Karambolage. Hum.
5. Verloren und Wiedergefunden.  
In 16 Abteilungen.
6. Die Versuchung. Roman aus  
dem Leben.
7. Der standhafte Freier. Zum  
Angeln.
8. Die Kacke.
9. Die Kirchenräuber.

## Tivoli-Theater.

Sonntag den 22. August nachm. 4 Uhr  
Kinder-Vorstellung.

### Der gestiefelte Kater.

Großes Märchen in 5 Akten von Ruth  
**Weske des Käse:**  
(für Kinder wie für Erwachsene)  
Spererstr. 50, 1. Platz 25, 2. Platz 15 Pfg.  
Kaffeeöffnung 3, Anfang 4 Uhr.

## Tivoli-Theater.

Direktion: **Hans Musäus.**  
Sonntag den 22. August, Anfang 8 1/4 Uhr,  
Auf allgemeines Verlangen wiederholt!

### Hasemann's Töchter.

Auffspiel in 4 Akten von L'Arronge.  
In Szene gesetzt vom Regisseur Start.  
Verfaßen:

**Anton Hasemann, Kun-  
st- und Handlungsdirektor**

**Albertine, seine Frau**

**Emilie, deren**

**Rosa, Töchter**

**Franziska**

**Käfer, Schlossermeister,**

**Emilions Gatte**

**Körner, Fabrikant**

**Baron von Zinnow**

**Klinkert, Handschuhmacher**

**Frau Klinkert**

**Klein, Provisionär**

**Dr. Selter**

**Anna, Dienstmädchen**

**Martha, Dienstmädchen**

**Feiß, Schlosserlehrling**

**Ein Schlossergeselle**

**Gewöhnliche Besse. Drogenbilletts ohne  
Zusatz gültig.**

Vorverkauf auch Sonntag  
nachmittag 3—6 Uhr in Tivoli.  
Kaffeeöffnung 7 1/2, Anfang 8 1/4 Uhr,  
Dienstag den 24. August, Anfang 8 1/4 Uhr,

## Gastspiel

**Fanny Meyer-Musäus**

vom Stadttheater in Bremen.

### Der neue Stiftsarzt.

Auffspiel in 4 Akten von Gintler.

**Komtesse Meta—Fanny Meyer-Musäus.**

Gewöhnliche Besse.  
Drogenbilletts mit Zusatz.

**Sterz 2 Beilagen.**

Erste Beilage.

Deutschland.

(Die Klärung im Mittelstand.) Die „Westdeutsche Mittelstandsvereinigung“ schreibt: „Nur gemeinsame Interessen von Gewerbe, Handel und Industrie will der Hanja-Bund fördern. Es bedarf keiner Frage, daß unsere Mittelstandsvereinigung einen Verband mit solchen Zielen Sympathie entgegenbringen kann. Diese Auffassung ist auch im Hauptvorstand der Mittelstandsvereinigung für Düsseldorf und Umgebung bei einer Erörterung des Hanja-Bundes und seiner Bestrebungen zum Ausdruck gekommen. Man war der Meinung, daß die Bestrebungen des Bundes, wenn dieser sich von jeder parteipolitischen Betätigung fernhält, durchaus zu billigen sind. Auch wurde festgehalten, daß nach den Bundesstatuten und nach programmatischen Erklärungen von Führern jede parteipolitische Betätigung ausgeschlossen sein soll. Unter diesen Umständen liege es im Interesse des gewerblichen Mittelstandes, wenn auch recht viele Handel- und Gewerbetreibende dem Hanja-Bund beitreten, um so dem gewerblichen Mittelstand im Hanja-Bund den gebührenden Einfluß zu sichern.“

(Die Ernennung des Abg. Dr. Böhm zum Syndikus des Deutschen Bauernbundes) stellt sich als ein äußerst bedauerlicher Vorfall dieser jungen, auch von liberaler Seite mit unvertennbaren Sympathien begrüßten Organisation dar. Wir wollen nicht über die Wandelbarkeit des Dr. Böhm sprechen, der als Kandidat des Bundes der Landwirte auftrat und gewählt wurde und der sich nun zum Syndikus eines Bundes machen läßt, den der Bund der Landwirte als Gegner bekämpft und bopostfiziert hat. Wir bedauern vielmehr die Ernennung Böhm zum des Bauernbundes selbst willen. Zunächst ist Dr. Böhm ein ganz hervorragender politischer und nationalökonomischer Wirtschaftler, der den Bauernbund fastlich nur auf Fremde führen kann. Dann aber ist er ungewissenhaft ein fanatischer Schutzgänger, Reaktionsär und Feind des Liberalismus. Eine solche Persönlichkeit in der Leitung des Bauernbundes muß diesen auf Bahnen bringen, die ihn abführen von der liberalen Grundanschauung, auf der er aufgebaut ist. Der Bauernbund legt sich mit der Nominierung Böhm's glatt zwischen zwei Stühle: er gewinnt die Sympathien des Bundes der Landwirte nicht wieder, der mit dem „Abtrünnigen“ Böhm schon ein kräftiges Wortlein sprechen wird, wie dies die „Dtsch. Tagesztg.“ schon andeutete; und er löst die liberalen Kreise ab, denen es unendlich zugemutet werden kann, eine Organisation Interesse zu zeigen, in der ein blindwütiger Gegner des Liberalismus, ein fanatischer Antijemitei wie Böhm eine maßgebende Rolle spielt. Im Interesse des Bauernbundes wünschen wir, schreibt die „L. C.“, daß er die verhängnisvolle Wendung nach rechts — die ihn über kurz oder lang doch wieder in die Klauen des Bundes der Landwirte zurückführen müßte — noch rückgängig zu machen inlande ist.

(Für die sächsischen Landtagswahlen) im Herbst d. J. sind nunmehr in Leipzig folgende freisinnige Kandidaturen definitiv aufgestellt: im ersten Wahlkreis Fabricius'cher Graf (Freisinnige Vereinigung), im zweiten Wahlkreis Lehrer Georg Engler (Freisinnige Volkspartei) und im sechsten Wahlkreis Oberlehrer Dr. Borge (Freisinnige Vereinigung).

(Aus dem Großherzogtum Baden.) In Billingen fand dieser Tage eine Versammlung statt, die — ein für Norddeutschland unerhörtes Vorwissen! — von den Vorständen der nationalliberalen, der demokratischen und der — sozialdemokratischen Partei unbenutzt war und zur Reichsfinanzreform Stellung nahm. Hauptredner war Prof. Hummel-Karlsruhe. Er führte aus, die „Reichsfinanzreform“ sei die schwerste Schädigung, die das deutsche Bürgertum seit der Gründung des Deutschen Reiches erfahren habe. Die traurigen wirtschaftlichen Folgen werden wir in kurzem alle nur zu deutlich am eigenen Leibe verspüren. Inzwischen hat diese unselbige Finanzreform auch etwas gutes zutage gebracht. Sie hat klar geschieden zwischen reaktionär und liberal, und sie hat den fortschrittlichen Parteien einen Wegweiser gegeben. Der Zusammenschluß aller freisinnigen Elemente wird allein den schwarz-blauen Blod stützen können, dieses Gebilde, das die Jünkters der schwärzesten Reaktion wieder heraus führen möchte. Diese Gedankenäußerung werden leitend sein müssen für die Politik des Reiches, insbesondere aber auch für die vor der Tür stehenden Landtagswahlen in Baden. In der Diskussion richtete ein praktischer Landwirt einen Appell an den Bauernstand, sich von den Banden des Junkertums zu befreien und gegen die unfürnige Zollpolitik anzukämpfen. Es wurde dann eine

sehr bedeutsame Resolution dem Vorstande überreicht, von Hummel nachdrücklich vertreten und einstimmig angenommen. Sie lautete:

„Die heutige Versammlung, die zu einem Vortrag über die Reichsfinanzreform von den Vorständen der nationalliberalen, der demokratischen und der sozialdemokratischen Partei der Kreisstadt Billingen einberufen worden ist, fordert die Führer ihrer Parteien auf, angesichts der neuen politischen Lage im Reich nochmals über ein gemeinsames Vorgehen in den bevorstehenden Landtagswahlen zu beraten, um wie im Jahre 1905 zu verhindern, daß Baden an das Zentrum und die Konservativen ausgeliefert wird.“

Es wird abgemartet sein, ob diese Resolution die erwartete Wirkung haben wird. Als Zeichen der Zeit ist sie äußerst beachtenswert.

(Antisemitisch-christlich-soziale Agitatoren) müssen zuweilen, um ein Exempel zu statuieren, von ihren Gegnern vor Gericht gezogen werden. Dieser Tage wurden zwei dieser Herren wegen Verleumdung freisinniger Redner zu empfindlichen Strafen verurteilt. Der Agitator Thomas Reuther aus Gießen wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen verurteilt, weil er im Sieger Wahlkampf die Lehrer, die Vogel oder Nische unterstützten, „hungrige Hunde“ genannt hatte, die, „wenn sie einen Knochen haben, noch viel mehr haben wollen“. Der berühmte deutsch-soziale „Generalsekretär“ Henningsen erhielt wegen Verleumdung des freisinnigen Parteisekretärs Kuhlmann, ausgesprochen im Emdener Wahlkampf, von der Strafkammer zu Aurich 100 Mk. Strafe zu diktiert. — Zu furieren sind diese Art Herren nur, wenn sie für ihre Beschimpfungen der Gegner empfindlich büßen müssen.

(Die Abgrenzung von Fabrik und Handwerk) wird, wie wir erfahren, im kommenden Herbst Gegenstand kommissarischer Verhandlungen und wohl auch gesetzgeberischer Vorarbeiten sein. Es werden im Reichsamt des Innern Beratungen unter Teilnahme von Vertretern der Industrie und des Handwerks stattfinden, um die von letzterem erhobenen Beschwerden zu prüfen und zu beseitigen. Das Handwerk lehnt sich wegen der Zugänglichkeit zu den Handels- bzw. Handwerkskammern besonders gegen die bisherige Praxis auf, nach der Betriebe, die gerade durch die Hilfsmittel der Organisationen des Handwerks einen gewissen Umfang erreichen, deswegen als Fabrikbetrieb angesehen werden. Da es aber unmöglich erscheint, durch klare begriffliche Bestimmungen die Unterscheidung von Fabrik und Handwerk festzulegen, so muß eine gemeinschaftliche Instanz geschaffen werden, der die Entscheidung aller derartigen Streitfragen zusteht. Für diejenigen Bundesstaaten, welche die Verwaltungsgerichtsbarkeit eingeführt haben — Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen — betrachtet man das Oberverwaltungsgericht oder die diesem gleichstehenden höchsten Instanzen der Verwaltungsgerichtsbarkeit als die zweckmäßigste Stelle. Es müßte jedoch, falls man die Lösung wählen sollte, für die Bundesstaaten ohne Verwaltungsstreitverfahren eine andere Instanz geschaffen werden, wobei eine Zentralinstanz für das Reich wegen der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in den einzelnen Bundesstaaten wohl als ausgeschlossen gelten darf.

(Das schlechte Gewissen.) Der bayerische bauernbündlerische Abg. Hilpert, mit dem neulich in einer Versammlung im Hauptort seines Wahlkreises, Neustadt a. d. Aisch, die Bauern und ländlichen Arbeiter wegen seiner Abstimmung zur Reichsfinanzreform so fürchterliche Abrednung hielten, getraut sich jetzt nur noch unter polizeilicher Bedeckung vor seine Wähler. Er läßt in der ihm geneigten Presse erklären, daß er bei der Besörde um polizeiliche Überwachung seiner Versammlungen nachgehakt habe, um ähnliche Vorwände wie in Neustadt zu verhindern. Ein Abgeordneter, der sich gegen die eigenen Wähler durch die Polizei schützen zu müssen glaubt, das ist einmal etwas anderes!

(Gegen das Organ des Esperanto-Peus.) das „Anhalter Volksbl.“, wurden auf der letzten Landeskonferenz der Dessauer Sozialdemokratie heftige Vorwürfe erhoben, so daß einer der Redner sagen konnte, das Blatt sei „in Grund und Boden verdammt“ worden. Die Kritiker scheinen aber, soweit sich aus einem tendenziösen Bericht der „Leipz. Volksztg.“ ersehen läßt, in der Minderheit geblieben zu sein. Zu den Verteidigern des „Volksbl.“ gehörte auch der anwesende Reichstagskandidat für Dessau, Eisner-Münzberg, bekanntlich einer der edlen Sechse des „Vorm.“. Er präziserte seine Ansicht über das „Volksbl.“ dahin: „Das „Volksbl.“ gehöre zu den wenigen individuell ausgestatteten Parteiblättern in Deutschland.“ Worauf die „Leipz. Volksztg.“ er-

widert, dieses Urteil schmeide etwas nach der Genur des Bringenereizers, der seinen erhabenen Jügling ins Zeugnis schrieb: „Vom Lateinischen ist seine Auffassung mehr individuell als richtig.“ Sodann legte sich Genosse Eisner noch für die Errichtung einer großen Parteistrebekasse ins Zeug; durch derartige Unterstützungsstellen würde sich die Partei einen stabilen Mitgliederbestand sichern; denn man müsse den Genossen in der Partei etwas Materielles liefern. Hier sagt wieder das Leipziger Parteiorgan: Eine Kritik dieses Vorschlags ist nicht nötig. Die Verhandlungen fanden, wie gesagt, im Königreich Peus statt, und das war schon immer die humoristische Gede der Partei.“

(Ein Rückgang der sozialdemokratischen Organisationen) in der Provinz Brandenburg wurde auf den in diesen Tagen abgehaltenen Wahlkreis-Konferenzen in den meisten Kreisen der Provinz festgestellt. Besonders auffällig zeigt sich das in den Kreisen Potsdam-Distrikt, in Landsberg-Soldin, in Ruppin-Tempin und in Sorau-Zork. Die Verminderung der organisierten Sozialdemokraten ist eingetreten, trotzdem in bezug auf die Agitation das Menschennögliche geleistet wurde. Festgestellt wurde in allen Kreisen, daß die Gelder für die Agitation in der Provinz in der Hauptsache von Berlin aufgebracht werden und daß von hier aus auch die Agitation in den meisten Fällen arrangiert wird. Ein recht erheblicher Mitgliederverlust ist auch im Reichstagswahlkreis Solingen zu verzeichnen gewesen. Der Verlust an Mitgliederbeiträgen in diesem Kreise betrug im vergangenen Jahre nicht weniger als 1467 Mk.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 21. Aug. Der neue Regierungspräsident v. Eisenhart-Rothe hat am Mittwoch unserer Stadt einen Besuch abgestattet. Er wurde vom Oberbürgermeister Dr. Rie empfangen und durch verschiedene öffentliche Gebäude geleitet.

† Weiskens, 21. Aug. Mit Allerhöchster Ermächtigung ist vom Ministerium der Stadt Weiskens die Genehmigung zur Ausgabe von Schutzverschreibungen auf den Anhaber bis zum Betrage von 852.000 Mk. zur Beschaffung der Mittel zur Bezahlung von Kaufgebieten für erworbene Grundstücke, zur Rückzahlung eines von der städtischen Sparkasse zu Neupflasterungen aufgenommenen Lombarddarlehens, zu Kanalisationsarbeiten, zu Neupflasterungen und zum Neubau der Oberrealschule erteilt worden.

† Hildesheim, 20. Aug. Die Domäne Charzfeld im Kreis Osterode, die eine Größe von 224 Hektar hat und bisher einen jährlichen Pachtzins von 6619 Mk. brachte, kam am 10. Juli zur Neuverpachtung. In diesem Termine blieb der bisherige Pächter Landwirt Koroiber mit 5000 Mark Höchstbietender. Der Landwirtschaftsminister erteilte auf dieses Gebot den Zuschlag nicht, sondern ordnete einen zweiten Verpachtungstermin an. Es hatten sich dazu nur zwei Bewerber eingefunden und zwar der bisherige Pächter der Domäne, Koroiber, und der Landwirt Fritz Granel aus Wlansburg am Harz. Ersterer gab im ersten Bietungsange eine Gebot von 5600 Mk. ab, letzterer eins von 5500 Mk.

† Großjena, 20. Aug. Eine sonderbare Reuegenvernehmung wurde vor kurzem in der Großenjener Mühle abgehalten. Dort wohnt in einer halboberallenen Weinbergshütte eine 82-jährige Greisin, die auf einer Seite gelähmt ist. In einer Prozehische mußte sie als Zeugin vernommen werden; da sie krank war, so begab sich ein Landgerichtsrat und ein Gerichtsdienner zu ihr. Man hatte jedoch kaum begonnen, die Personalien der Frau festzustellen, als ein schweres Unwetter hereinbrach. Es begann unter Blitz und Donnerschlägen ein wolkenbruchartiger Regen, dem die Dede der Hütte in keiner Weise standhielt. Die Beamten mußten die Regenschirme aufspannen. An ein Verlassen der Hütte war nicht zu denken, da das nächste Haus in ziemlicher Entfernung stand und draußen heftigste Hagelstürme zur Erde fielen. Immer förmlicher und unheimlicher zugleich wurde die Lage, denn das Wasser stieg in der Stube höher und höher, und endlich kletterte das hohe Gericht auf die Stühle. Trotzdem wurde selbstverständlich die Vernehmung ordnungsgemäß zu Ende geführt.

† Wlansburg, 18. Aug. Hier ist dieser Tage das 22-jährige Mitglied einer Familie, das bisher als Mädchen galt, nach ärztlichen Feststellungen in die Reihen des männlichen Geschlechts übergeführt worden. Bei allen in Frage kommenden behördlichen Stellen sind die entsprechenden Eintragungen erfolgt, und aus einer Wally ist ein Willy entstanden. Der so spät ermittelte Vertreter des männlichen Geschlechts, der bis-

her in einem Stickergeschäft als „Arbeiterin“ tätig war, hat jetzt dort auch mit der Art der Arbeitsleistung gewechselt.

† Halle, 20. Aug. Auszeichnung. Dem Hofmusikalienhändler Reinhold Koch hier ist von dem Herzog von Anhalt der dem Herzoglich Anhaltischen Hausorden Albrechts des Bären affiliierte Verdienstorden für Wissenschaft und Kunst verliehen worden.

† Naumburg, 21. Aug. Im „Naumburger Kreisblatt“ findet sich folgender Aufsatz: Befanntmachung. Allen Jungen aus meiner Nachbarschaft, die mit konstanter Bösheit mir das Gerten meiner Gartenfrüchte erleichtern wollen, zur Nachricht, daß mein Lechtung weiter reicht, als der Arm der hiesigen Polizei. Treffsicherheit garantiert. Louis Schindler. — Bei Louis Schindler ist also nicht gut klischen effen.

† Erfurt, 21. August. Die Stadtverordneten genehmigten in ihrer gestrigen Sitzung die Bestellung eines Veranerkungspalastes für Zepplinsche Luftschiffe, da nach einer Ansicht, die der Magistrat von zuständiger Stelle erhalten hat, die Möglichkeit besteht, daß Zepplin auf seiner Luftreise nach Berlin über Erfurt fährt.

† Vorgau, 20. Aug. Ein Kappsenriese wurde in der Nacht zum Dienstag in der Gölbe gefangen. Der Fisch war etwa einen Meter lang und hatte einen Umfang von 80 Zentimetern. Er war 37 Pfund schwer, der Kogen allein wog etwa 13 Pfund.

† Quedlinburg, 21. Aug. Die Stadtverordneten bewilligten die Baukosten für das neue Lehrerseminar in Höhe von 400 000 Mk. Die Summe soll als Anleihe von der städtischen Sparkasse entnommen werden.

† Weichersdorf, 21. Aug. Als der Bierbrauereibesitzer Kaufmann von hier vor dem Schiedsrichtern Gasthose in Unflula hielt, machte sich der über beleumundete, wegen Trunksucht entmündigte Handelsmann Teubig an des Geschirrs zu schaffen. Als der Besitzer ihm dies unterlagte, zog er ein Messer und verletzte Kaufmann durch einen Stich in die rechte Brustseite schwer. Der Messerschlag wurde verhandelt.

† Bom Eichsfeld, 21. Aug. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in Martz (Kreis Heiligenstadt). Ein schwerer Steinauswurf fiel so unglücklich auf den Lehrling Karl Dunkel, daß ihm die Beine zerstückt wurden. Auch erhielt er so schwere innere Verletzungen, daß er starb.

† Apolda, 20. Aug. Eine seltene Auszeichnung wurde der Ehefrau des ehemaligen Schutztruppendivisionärs Weber hier zuteil. Als Fremdbesitzerin weiße Frau Weber vor und während des letzten Unfalls in Südwestafrika. Für einen während dieser Zeit geleisteten höchst gefährlichen Patrouillenzeit von über 100 Kilometern, woraus es dann einer Abteilung deutscher Soldaten und Anführer gelang, viele vor aufständischen Hottentotten flüchtende Frauen, deren Männer zum Teil ermordet worden waren, aufzufinden und unter sicherer Schutze in die Festung Gibeon zu geleiten, erhielt sie jetzt die Südwestafrika-Denkmedaille in Bronze.

## Lokalnachrichten.

Mersfelder, den 21. August 1909.

\*\* Personalnachrichten. Zu Ehrenrittern des Johanniterordens wurden ernannt: Regierungs-Abschreiber im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Julius Heinrich von Haldendorff auf Kunstedt, Post-Funktionär, Regierungsrat Friedrich von Hellemann zu Mersfelder und Regierungsassessor Hugo Freiherr von Wilmsdorf (Sohn des hiesigen Landeshauptmanns) zu Donn.

\*\* Arbeitsvermittlung für Reservisten. Die Bezirkskommandos haben jetzt damit begonnen, die Arbeitgeber zu Angaben darüber aufzufordern, ob sie die Absicht haben, im Herbst zur Entlassung kommende Reservisten in Stellung zu nehmen. Den Arbeitgebern, die auf diese Arbeitskräfte rechnen, ist zu empfehlen, möglichst bald die zuständigen Behörden davon in Kenntnis zu setzen, damit nicht erst kurz vor der Entlassung an die Erledigung solcher Aufträge herangegangen zu werden braucht.

\*\* Den Anwalden Wilhelm Hertel hier, wohnhaft Saalstraße 3, erteilte am Freitag vormittag ein rascher Tod. Er wurde früh morgens in Weimarer Park bewußtlos aufgefunden und starb, noch ehe man die Absicht, ihn ins Krankenhaus zu bringen, ausgeführt hatte.

\*\* Am Freitag abend nach 10 Uhr wurden hier zwei Luftballons mit Scheinwerfern beobachtet, die bei der herrschenden Windstille lange Zeit im Süden und Norden unserer Stadt fast auf einer Stelle standen und noch in den ersten Morgenstunden gesehen werden konnten.

\*\* Verhaftet wurde am Donnerstag in der Hälterstraße der wohnhaft und beschäftigungslose Zimmermann Siegmund. Da er sich heftig wehrte und Widerstand leistete, mußten mehrere Polizeibeamte

eingreifen, um den Sachzuführen. Ein große Menschenmenge hatte sich infolge der Austritte in der Hälterstraße angehäuft.

\*\* Ein frecher Diebstahl wurde in der Nacht zum Freitag im Gasthause des benachbarten Dorfes Köpichen ausgeführt. Diebe stiegen durch die Fenster des Tanzsaales in das Grundstück ein, schleppten die Automaten aus der Gaststube nach den Ställen und beraubten sie dort ihres Inhaltes. Unbemerkter verschwanden dann die Eindringlinge wieder, denen nur einige Mark Geld in die Hände fielen. †

\*\* Der hiesige Allgemeine Turnverein veranstaltet am Sonntag nachmittag im Bürgergarten (Neues Schützenhaus) ein Schauturnen, das nicht nur in Turner-, sondern auch in anderen Kreisen lebhaftes Interesse beansprucht. Der Verein, der auf einer hohen Stufe turnerischer Ausbildung steht und stets bestrebt ist, seine Mitglieder und Jugendturner zu brauchbaren Gliedern der Deutschen Turnerschaft zu erziehen, bietet u. a. allgemeine Freiübungen, ein Geräteturnen, Schulturnen der Jugendturner, mehrere neue Turnspiele und Freiübungen nach der für hier neuen Schweizer Auffassung. Während und nach dem Turnen findet Konzert statt. Freunde und Gönner der Turnfrage sind zu dieser Veranstaltung eingeladen.

\*\* Sächsisches Marionetten-Theater auf dem Kulandtsplatz gibt morgen, Sonntag, seine letzten vier Vorstellungen. Dieselben sind auf den Nachmittag und Abend verteilt und werden nicht verfehlt, das schaulustige Publikum nochmals vor der Bühne dieses vielseitigen Kunsttempels zu versammeln, mit dem, was Pracht der Kostüme und dekorative Ausstattung anlangt, nicht viele Theater wetteifern können. Wir machen auf diese Abschiedsvorstellungen ganz besonders aufmerksam.

\*\* Theater. Die gestrige Aufführung von Hagemanns Töchtern von L'Arronge zeigte, wie beliebt Herr Starck hier ist. Der Divulsaal war vollständig ausverkauft, und wir können Herrn Starck zu dem Erfolge seines Ehrenabends gratulieren. Die Vorstellung gehörte nicht zu den besseren der Saison. Das Zusammenpiel war nicht immer tadellos, einige Darsteller hatten schlecht gelernt, so daß der Klatschgeist oft mehr, als das angenehm ist, hervorbrachte. Trotzdem kamen noch Sagerulmummelungen, Aiden und Schweigen zur Unzeit und andere Vorfälle genug und zuviel vor.

Herr Starck, der Abwe des Abends, machte seine Sache wie immer vorzüglich. Er hielt mit seinem vorzüglichem Spiel das Stück über Wasser, so daß es einen guten Erfolg hatte und das zahlreich erschienene Publikum befriedigt nachhause ging. Hr. Pfase war als seine Frau Albertine gut, ebenso verdient das Spiel von Frau Gehring als Emilie und von Fr. Kupfer als Franziska Anerkennung. Auch Fr. Bauer als Frau Klinski machte ihre Sache sehr nett, und Herr van Gils wirkte als schlichterer Provisor mit dem feinen Zungenfehler und dem großen Herzen durchaus so, wie man nur wünschen kann. Herr Winolt spielte den Fabrikanten Kömer stellenweise sehr gut, aber die Leistung war nicht gleichmäßig genug. Herrn Welau lag wohl die Rolle, die er zu vertreten hatte, nicht recht. Er hatte als Schlossermeister Knorr seine Maske entzogen zu vornehm gemacht und verfehlte überhaupt den Charakter der Rolle vollständig. Herr Horazek (Baron von Zinnow) und Herr Franz (Klinkert und Dr. Seiler) sowie Fr. Hardenstein (Franziska) vertraten kleinere Rollen.

Fr. Herr Pferdewächter Krenmer, der am Freitag an der Handwerkerbrücke mit seinem Geschirre einen Unfall erlitt, teilte uns mit, daß er nicht gegen einen Prellstein gefahren, sondern das Pferd infolge des glatten Pflasters gestürzt und dabei eine Gabel der Schere gebrochen ist. Auch aus dem Wagen ist niemand gestürzt.

\*\* Vereins- und Vergnügungschronik. Die Leipziger Seidel-Sänger veranstalten in der Kaiser Wilhelmshalle ein humoristisches Konzert. — Ein Hofentuschtes Hiesigen hält die priv. Bürger-Scheiben-Schützen Gilde im Bürgergarten ab. — Vergnügen haben der Wandionion-Klub im Thüringer Hof, der Turnverein „Rothstein“ im Casino und der Radfahrerverein „Jugendluft“ in Leipzig im dortigen Gasthause. — Unterhaltungs-konzerte sind im Schützenhaus und in der Funkenburg. — Ausflüge unternahmen der Barbier- und Freiseuregehilfen-Verein nach Meusdau (Raffehaus), der Schwimm-Verein „Poseidon“ nach Leuna, der Rauchsflug „Brasil“ nach Schopau (Gasthof zum Raben) und der Ev. Arbeiterverein ebenorthin (Gasthof zum Deutschen Kaiser). — Vallmusik ist in Gausa, Köpichen, Meusdau (Schmidts Gasthof) und Winborn.

\*\* Weitere Lokalnachrichten befinden sich auf der zweiten Beilage dieser Nummer.

## Aus dem Mersfelder und benachbarten Kreisen.

g. Köpichen, 21. Aug. Der Maurer Max Tauche von hier kam an dem hiesigen Ringofenbau mit

dem Fahrrad zu Falle und erlitt außer Haut-abstürzungen einen Bruch des rechten Mittelfingers, sodaß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. † Grumpa, 21. Aug. Der Arbeiter Friedrich Schmidt von hier hat dem Landwirt Wische in Landa eine Kofenhehere fortgenommen, was ihm als rückfälliger Dieb gelten von der Naumburger Straf-kammer 3 Monate Gefängnis einbrachte.

† Wothfeld, 20. Aug. Die schon so oft gerügte Aufsicht der Kinder, sich an im Gange befindliche Wagen anzuhängen, wie wir dies leider, trotz aller Warnungen, immer wieder sehen müssen, hat hier zu einem schweren Unfall geführt. Die Beute eines hiesigen Gutsbesizers waren am vergangenen Mittwoch mit Getreidebefahren beschäftigt und eine Tochter des Nachtwächters Schwarze hängte sich an den Wagen, und zwar an die rechte Seite desselben. Das Kind fiel so unglücklich herab, daß ihm ein Rad des schweren Wagens über ein Bein ging und dasselbe zermalmete. Den Geschirrführer trifft seine Schuld.

v. Amendorf, 19. Aug. Der Lehrverein in Amendorf und Umgebung hält seine August-sitzung nicht, wie in der letzten Sitzung festgesetzt wurde, am 21., sondern am 28. d. M. um 3 Uhr im Ortskeller (Marktplatz) zu Halle ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Kreisverein; 2. Zur Befähigung der Schulbibliothek (Lehrer Wansfeld); 3. Zeitungs-angelegenheit; 4. Geschäftliches.

v. Döllnig, 20. Aug. Das diesjährige Kinderfest soll in althergebrachter Weise Sonntag den 5. September d. J. auf der Kinderfestwiese gefeiert werden. Das Fest wird Sonnabend abend durch einen Laternenzug der Schulkinder durch die Hauptstraßen des Ortes zur Festwiese, wo an der Elster ein Feuerwerk abgebrannt wird, eingeleitet. Am Sonntag nachmittag 2 Uhr versammeln sich die Schüler vor den betreffenden Klassen, um nach dem Festspiele zu ziehen, um sich hier einige Stunden dem frohen Spiel und der ungetriebenen Freude hinzugeben. Am Abend findet dann der übliche Einzug der Schulkinder statt.

## Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

In dem italienischen Freiheitskriege um die vor 60 Jahren, der mit der Niederlage des Aufstandes und dem Siege Österreichs endet, nimmt die feste Raugensstadt Venedig eine ganz ausnahmssweise Stellung ein. Sie allein widerstand, längt nachdem das piemontesische Heer und sein König vor der österreichischen Übermacht die Waffen niedergelegt hatten, dem österreichischen General Belders. Hier hielten Bergantheit eingeebnet hielt sie sich, unter Führung des edlen italienischen Patrioten Daniel Manin, gegen die vereinigten Anstrengungen des Feindes, der Gholera und des Hungers. Erst nachdem die Kapitulation des ungarischen Heeres bei Wlagoß jede Hoffnung auf Hilfe von dieser Seite abschnit, ergab sich am 22. August 1849 die Stadt nach einem 24tägigen Bombardement. Und nun legte Österreich wieder seine schwere Hand auf die viergrößte Stadt.

## Wetterwarte.

22. Aug. Meist wolfig bis trüb, nur wenig Sonnenschein, etwas kühler, Regenfälle, ziemlich starker Wind. — 23. Aug. Abwechselnd heiter und wolfig, windig, etwas kühler, Regenschauer.

## Luftschiffahrt.

Zur Teilnahme des „Groß II“ am Kaisermandor. — Probefahrten des „Parjeval II.“

Berlin, 20. Aug. Das Militärluftschiff „Groß II“ soll am nächsten Sonnabend vom Gas entleert und für das Kaisermandor fertig gemacht werden. Zunächst sollen die Ballonhülle und die Motore genau geprüft werden, um festzustellen, ob sie bei den itungsfahrten intakt geblieben sind. — Die auf dem Kasernen der Luftschiffahrt errichtete Funkenstation ist wieder entfernt worden. In der kommenden Woche soll der „Parjeval II“ seine Probefahrten wieder aufnehmen, zu welchem Zwecke er noch in dieser Woche gefüllt werden soll.

## Eine Einladung des Kaisers an Graf Zepplin.

Friedrichshafen, 21. Aug. Der Kaiser sandte dem Grafen Zepplin eine außerordentlich freundlich gehaltene Depesche, in der er ihm mit Rücksicht auf seine Bekanntheit den Vorschlag macht, mit der kaiserlichen Familie zusammen die Ankunft des Luftschiffs in Berlin zu erwarten. Graf Zepplin dankte in seiner Antwort für den huldvollen Beweis der kaiserlichen Fürsorge um ihn und bat, die Einladung ablehnen zu dürfen, da die kurze Luftfahrt von Bitterfeld nach Berlin für ihn eher eine Erholung bedeuten würde.

Aber die bevorstehende Ankunft Zepplins in Berlin beriet am Freitag der dortige Magistrat. Über die Beteiligung der Gemeindepersönlichkeiten an dem Empfange wurde noch nichts beschlossen, da bis zur Stunde jeder Anhalt dafür fehlt, was Graf Zepplin selbst über die Zeit seines Aufenthaltes in Berlin bestimmt hat bezw. immovierbar darüber von anderer Seite schon verfügt ist. Sobald Gemüthsheit besteht, wird der Magistrat sich über eine würdige Beteiligung an dem Ereignis schicklich machen.

## Gerichtsverhandlungen.

— Terrorismus eines Landpfarrers. Vor der Hanauer Ferienkammer spielte sich dieser Tage ein Verleumdungsprozess des Pfarrers Zappe gegen den praktischen Arzt Dr. Heisterkamp. Der Prozess war ein beachtenswertes Bild auf den Terrorismus, der von dem Kläger gegen den Beklagten geübt wurde. Zappe ist Pfarrer in dem bairischen Schmalnau, Kr. Gnanau. Als Dr. Heisterkamp sich dort niederließ, wendete der Pfarrer seine ganze pfarrherrliche Gewalt an, um den



# Unsere bekannten Briketts



sind infolge ihrer vorzüglichen Eigenschaften seit Jahren das beliebteste Brennmaterial.  
**Unübertroffen an Heizkraft und sparsamen Gebrauch.**  
**Kein Rauch! Kein Geruch! Wenig Rauch! Wenig Asche!**  
 Zu haben in den bekannten Kohlenhandlungen.  
**Verkaufsverein Thüringischer Braunkohlenwerke,**  
 G. m. b. H.  
 Halle a. d. Saale.

## Achtung! Aufgepasst!

Wegen Nachsucht bin ich gezwungen, einige Paare **echte edle gute Zuchttrauben**, aber nur aus eigener Zuchtzuchtzucht, sehr preiswert zu verkaufen. Auch tauschbar. **Gustav Ehrentraut**, Zaubergärtner, Merseburg, Kurzeitstraße 11.

**Ich erkläre** jeder Frau, wie ich eine sehr leichte Entbindung erreichte. Näheres mit 200 Dankfragungen gegen Rückporto.  
 Frau **H. Johannes**, Bremen 1/410.

## Hugo Lichtenfeld,

Bau- und Möbelschreiner, Rosental 20, empfiehlt sich zur **Anfertigung aller in das Bau- und Möbelschlagender Arbeit.**

## Sommerproffen

befestigt unschlarb Creme „Dain“. Central-Drogerie **Richard Kupper**

## beste Dünger

für die Winterzeiten ist **Peru-Guano** „Küllorname“. er macht die Ackerfrume mild und warm und hat sich seit 40 Jahren vorzüglich bewährt.

## Husten

Dresdner Menthol-Cafuapflups, Bonbons 30 und 50 Pfg. Pakete wirken wunderbar! **Dom-Apotheke u. Stadt-Apotheke.**

**M**öbel aller Art kaufen Sie unbedingt am besten u. billigsten direkt in der größten und leistungsfähigsten **Möbelfabrik von C. Hauptmann**, Zuhörer P. Krumbein u. W. Riefel, **Halle a. S., Kl. Wilschtr. 24/26.** Kulante Zahlungsbedingungen. Transport gratis p. Bahn od. eig. Geheftre.

**Freiwill. Feuerweh.** 1. Turner-Komp. Montag den 23. Aug abends 8 1/2 Uhr **Chargierten-Übung** Eintritt am Gerätekaufe. **Der stellvertretende Brandmeister.**

**Männer-Turnverein.** Die Turnstunden der **Turnerinnen** finden von jetzt ab wieder regelmäßig  **jeden Montag von 8 Uhr ab in der Turnhalle** statt. Anmeldungen werden dabei selbst entgegengenommen.

**Dauers Restauration.** Heute Sonntag **Gänse-, Enten- und Hähnchen-Auskogeln.**

## Schicht's Marionetten-Theater.

**Nulandplatz.** **2 Vorstellungen,** abends 8 1/2 und 10 Uhr. **Sonntag 4 letzte Vorstellungen.** Anfang 4 und 5 1/2 Uhr nachmittags

**grosse Kinder- u. Familien-Vorstellung.** Abends 8 1/2 und 10 Uhr **Haupt-Gala-Vorstellung.**

**Die besten Marionetten der Welt.** **Dressierte Affen.** Das Erdbeben von Messina und die Seeschlacht. **Die Rasche des Zaubers.** Zauber-Pantomime. **Wunder- und Feengrotte.** Kisten-Kinematograph.

## Motorbootfahrt

Mittwoch den 25. August d. J. von Merseburg nach Dierrenberg, bei genügender Beteiligung auch Rückfahrt. **Abfahrt** Deutsches Bad nachm. 2 1/2 Uhr. **Rückfahrt** abends 7 1/4 Uhr. Anmeldungen bitte in Harings Restauration. **A. F. Birnstiel.**

**Ausflug nach Trebnitz.** Unsere werthen Gäste und Mitglieder machen wir hierdurch nochmals darauf aufmerksam. **Der Vorstand.**

**Berein der Fleißergesellen-Brüderchaft zu Merseburg** gibt sich die Ehre, zu dem Sonntag den 22. d. M. im Vereinslocal „Zur guten Luella“ stattzufinden

**Kränzchen** ganz ergebenst einzuladen. **Der Vorstand.**

## Radfahrerverein „Jugendluft“ in Köpzig

hält Sonntag den 22. August sein **1. Stüttsfest,** verbunden mit **Konzert, Preis-schießen und Preisfeiern,** abends Ball, im Gasthof zu Köpzig ab. Hierzu ladet freundlich ein **Der Vorstand.**

Montag den 23. VIII. 8 1/2 h. **Studierabend** im Schultheiss.

## Thüringer Hof.

Der 1. Merseburger Bandonion-Club hält Sonntag den 22. d. M. ein **Vergnügen** im Thüringer Hof ab. Von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an **Ball.** Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

## Evangel. Arbeiterverein.

Sonntag den 22. August **Familien-Ausflug nach Schkopau.** (Gasthof zum Deutschen Kaiser.) **Befähigungen, Preis-schießen.** Abmarsch: Nachmittags 1 1/2 Uhr. Sammelpunkt: Am Kaufentor. Gäste sind herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

## Turnverein „Rothstein“ E. V.

hält Sonntag den 22. d. M. von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an sein **Tänzen** im „Casino“ ab. Freunde u. Gönner herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

**Die Turnstunden** finden jetzt regelmäßig Dienstags und Sonnabends im „Casino“ statt und werden Anmeldungen daselbst entgegengenommen.

## Barbier- und Friseurgehülfen-Verein zu Merseburg.

Sonntag den 22. August, von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an, **Tänzen in Menschan.** (Kaffeehaus.) Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

## Schwimm-Verein „Poseidon“

Sonntag den 22. August nachmittags 3 Uhr **Ausflug nach Leuna.** **Der Vorstand.**

## „Brasil“

Rauch-Klub **Ausflug nach Schkopau.** (Gasthof zum Raben.) **Tänzen** verbunden mit **Preis-schießen.** Gäste sind herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

## Menschan.

Sonntag den 22. d. M. von nachmittags 3 Uhr ab **Ballmusik.** wozu freundlich einladet **H. Schmidt.** **Musik Vereiner Stadtstabele.**

## Oberbeuna.

Sonntag den 22. August von nachm. 3 und abends 8 Uhr ab **Ballmusik,** wozu ergebenst einladet **H. Wünsche.**

## Rössen.

Zu meinem **Centeseft** Sonntag den 22. August von nachmittags 3 Uhr ab **Ball,** wozu freundlich einladet **F. Donat.**

## Geusa.

Sonntag den 22. August, von abends 8 Uhr ab, **Tanzmusik,** wozu freundlich einladet **B. Kropf.**

## Kötzschen.

Sonntag den 22. d. M. von nachmittags 3 Uhr ab **Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **Arthur Köke.**

## Bündorf.

Zu meinem Centeseft Sonntag den 22. d. M., von nachmittags 3 Uhr ab, **Ballmusik,** wozu freundlich einladet **A. Conrad.**

## Barthod-Restaurant.

Bringe meine **freundlichen Lokalitäten** sowie **schönen zugfreien Garten** in empfehlende Erinnerung. Gleichseitig empfehle **guten Mittagstisch** Hochachtung **F. Bugday.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köpfer, Merseburg.

Zweite Beilage.

Lokalnachrichten.

\*\* Schutz den Käusern. Die Stettiner Polizeibehörde hat folgende nachahmenswerte Polizeiverordnung erlassen: § 1. Zum Verkauf ausliegende Waren, abgepackte Fleischwaren, geräucherter Fischwaren, Früchte, die nicht gefüllt zu werden pflegen, und zum Genuße fertige sonstige Nahrungsmittel dürfen von den Käusern nicht angefaßt werden, soweit sie von diesen nicht gekauft werden. Solches Anfaßen darf von Seiten der Verkäufer nicht gebuldet werden. — § 2. Als Papier zum Verpacken von Nahrungsmitteln der in § 1 bezeichneten Art, soweit es mit ihnen in unmittelbarem Verkehr kommt, darf von Seiten der Verkäufer nur reines naturfarbendes, vorher nicht gebrauchtes Papier (auch nicht Schreibpapiere, Formulare oder andere Drucksaften) verwendet werden. Das Ausflachen von Düten mit dem Munde und das Aufnehmen von Einpackpapier mit bloßem Finger ist verboten. — § 3. Hände dürfen im Raume, wo Nahrungsmittel zum Verkauf ausliegen, weder mitgebracht, noch in diesen Räumen gehalten werden.

\*\* Gegen die Staubentwicklung in Volksschulen. Die Schulbehörden sind durch eine Verordnung auf die Staubentwicklung in den Volksschulen hingewiesen worden. Diese Verordnung ist hauptsächlich gegen die Verbreitung ansteckender Krankheiten gerichtet und bestimmt, daß die Klassenräume mindestens zweimal wöchentlich sorgfältig und täglich ausgefegt werden müssen. Die Staubentwicklung ist übrigens nicht in allen Jahreszeiten eine gleiche. Eine Statistik belegt, daß bei einem Schulbesuch von 100 Kindern ein Klassenzimmer im Sommer 450 Gramm Staub aufweist, im Winter dagegen genau die dreifache Menge, nämlich 1350 Gramm.

\*\* Gedächtnisfeiern für Schüler. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat die Kgl. Provinzial-Schulkollegien und die Kgl. Regierungen angewiesen, Anordnungen zu treffen, daß am 10. November, dem 100jährigen Geburtstag Schillers, in den Schulen, sowie in den Seminaren und Präparandenanstalten des Distrikts in würdiger Weise gedacht werde. Die Schüler und Schullehrer sind in den besten Stunden dieses Tages oder der letzten ihm vorangehenden darauf hinzuwirken, was das denkwürdige Volk der Waise Schillers zu verdanken hat.

\*\* Verbesserung von Orden und Ehrenzeichen. Eine vor kurzem ergangene Entscheidung des Kammergerichts ist wichtige Hinweise, die sich auf das ehrengerichtliche Verfahren und auf die Orden und Ehrenzeichen beziehen. In dem Urteil wird deutlich betont, daß Orden und Ehrenzeichen durch ehrengerichtliches Verfahren nicht aberkannt werden. Obwohl diese schon eigentlich aus den ehrengerichtlichen Bestimmungen zu entnehmen ist, da diese über solche Aberkennungen nichts enthalten, haben trotzdem öfter Aberkennungen von Orden und Ehrenzeichen stattgefunden. Der Richter hat auf diesem Gebiete wieder jedenfalls durch die Entscheidung des Kammergerichts ein Ende gemacht. Es steht nunmehr fest, daß alle Ordenaberkennungen, die bisher auf ehrengerichtlichem Wege erfolgten, als unanfechtbar zu angesehen sind.

\*\* Das Schloß mit Pfeil und Bogen ist für Knaben jedenfalls ein höchstes Vergnügen, selbst wenn die Pfeile nur aus Strohrohr und einem hölzernen stumpfen Anfaß bestehen. Für den Strohpanzer haben diese jetzt wieder in Umlaufe kommenden Schießübungen seine Unannehmlichkeiten, da nur zu leicht von den jugendlichen Schützen die durch den Schloß notwendigem Vorfall außer acht gelassen wird. Darum sollen den berechtigten Schießern, die bei unglücklichen Zufällen immerhin erhebliche Verletzungen herbeiführen können, innerhalb der Stadt nicht gebuldet werden, denn sie vertragen sich mit dem heutigen lebhaften Verkehr in unsern Straßen nicht mehr.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

H. Dürrenberg, 18. Aug. „Das Letzte Wort“ ist, wie jeder Gemann weiß, ein beliebtes Kampfbüchlein zwischen Mann und Frau, wobei letztere es selbstverständlich immer behält. Dem entsprechend erwartete man jetzt, mit dem Inhalt des also „benannten“ (wie man hier sagt) Schachspiels von Frau von Schönhausen, unbestimmt eine heftige herzerregende Reife häuslicher Szenen sich vor unsern Augen abspielen zu sehen. Aber nein, es war der Kampf zwischen Willst und Liebe gemeint, der in dem Herzen eines harten Vaters sich entzündet, und in dem die Liebe das letzte Wort behält. Der Aufbau des Stückes ist gewandt, die Charakterisierung läßt dagegen oft Folgerichtigkeit vermissen. Das nimmt man indessen mit in den Kauf, denn durch die Fülle heißer und widerlicher Situationen entzündet. Nicht weniger als drei Liebesspässe darf der alte verdorrte Geheimrat als Vater und Onkel an das befestigte Herz brüden. Das Stück dient den Herren Grundmann und Holm als Wenig. Sie teilen sich überdies in Besatz, Blumen und Wertpapier. Sie konnten es auch, ohne sich beklagen zu müssen, den ersten beide Anteil hätte man und sah man sie teilen und auch der dritte hat nicht geringe Freude, denn das Haus war ausverkauft. Ausverkauf hatten auch schon Tags zuvor alle Wirtinnen. Es war keine Blume mehr zu haben. Ja, so, wie Dürrenberg und Leipziger, wir können auch nicht sein. Dem Herrn Direktor aber muß eigentlich am Abend nach Kesselschlag das Herz gebrochen haben, als er den schönen Mann in die Hände der Wirtinnen legen. Er hat müssen die sieben magere Stube betreten, und nun, wo die fetten kommen, gebären sie ihm nicht. Doch das ist der Welt Lauf. Wer nun von den beiden Seiten des Abends des Besatzes und der Blumen am würdigen gewesen ist, ist eben so schwer zu entscheiden, als die

bekannte Frage, wer größer gewesen ist, ob Schiller oder Goethe. Aber, unbeteiligt und nicht hypnotisiert durch den Besatz der Menge müssen wir sagen, daß wir beide Herren schon beider haben kennen gelernt. Besonders Herr Grundmann hatte eine recht undankbare Stelle, und sie lag ihm gar nicht. In den letzten Akten wurde er wärmer, eine natürliche Folge der Saal- und Bühnentemperatur. Aber seine Waise blieb abseits. Auch Herrn Holm sah man den Gelehrten nicht an. Eine ausgelegene Leistung aber bot wieder einmal Herr Direktor Schapp als Musiker, der es zu nichts gebracht, aber sich sein warmes gutes Herz demart hat. Da war jede Menge, jede Sandbörnung, jeder Ton sein berechnet und wirkungsvoll. Von ihm können junge Kollegen viel lernen. Herr Decker liessere gleichfalls so glaubhaft wie möglich einen ein gross liebenden Jüngling, der von niemand ernst genommen wird, als aufgelegt von der einen, Fr. Frigische II, die frisch, munter und nettlich war. Herr Frell gab den Schüler von Konstant ebenfalls recht anerkennenswert. Fr. Wang und Frigische I spielten beide ohne Tadel, das will sagen la. Besonders die ertere haben wir kaum je so ergreifend spielen sehen, wie dieses Mal. Fr. Frigische handhabte den russischen Dialekt zwar nicht ganz rein, was auch nicht zu verlangen ist, aber ihr Spiel bot einen reinen Genuß. Beide Damen imponierten wieder durch ihre schöne Toilette. Die beiden Damen, die in der Direktion etwas von der Saal sitzen, in Anbetracht der Lebensweisen, die er fast jeden Abend von schönen Lippen einbeimft. Wahrhaftig, wenn man das sieht, könnte man selbst Appetit verlieren. Er macht es aber auch gar zu natürlich. Nun haben wir noch die Hoffnung, daß der Teufel im Gefallen und diesmal nicht wieder einen Streich spielen und aus dem Spiel der Waise, aus einer „Mäusen“ here eine „Weser“ jense machen wird. Er hat aber wohl daran gedacht, daß in einem Offizierskasin nicht bloß getrunken, sondern auch gegessen wird, und daß man als gebildeter Mitteleuropäer dazu Weser braucht. Doch er beim Lesen des Manuskripts manchmal „au“ sagt und es dann auch sieht, verdienen wir ihm ebenjowenig.

Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters vom 22. August bis 30. August 1909.

Neues Theater. Sonntag (Anf. 7 Uhr): „Die Walfire“, — Montag (Anf. 7 Uhr): „Pylotos“, hierauf: „Die Geschwister“, dann: „Die Raune des Verliebten“, — Dienstag (Anf. 7 Uhr): „Der Wildschütz“, — Mittwoch (Anfang 7 Uhr): „Der Trompeter von Saitting“, — Donnerstag (Anf. 7 Uhr): „Die Wibelungen“, 1. Akt. — Der gehörnte Siegfried, 2. Akt: Siegfrieds Tod. — Freitag (Anfang 7 Uhr): „Fidelio“, — Sonnabend (Anf. 7 Uhr): „Torquato Sald“, — Sonntag (Anfang 7 Uhr): „Sofmanns Gesandlungen“, — Montag (Anfang 7 Uhr): „Die Stehmanns“, — Dienstag (Anf. 7 Uhr): „Die Dollarprinzessin“, — Montag (Anf. 7 Uhr): „Die lustige Witwe“, — Dienstag (Anf. 7 Uhr): „Ein Walzertraum“, — Mittwoch (Anf. 7 Uhr): „Sofmanns Gesandlungen“, — Donnerstag (Anf. 7 Uhr): „Die Dollarprinzessin“, — Freitag (Anf. 7 Uhr): „Die Dorf- und Stadtjungen“, — Sonnabend (Anf. 7 Uhr): „Die Dorf- und Stadtjungen“, — Sonntag (Anf. 7 Uhr): „Der Wildschütz“, — Montag (Anf. 7 Uhr): „Die Dollarprinzessin“.

Aus Briefen des Missionars Pastor Siegfried Delius in Tanga, Deutsch-Ostafrika.

(Fortsetzung und Schluß.) Während meiner Anwesenheit in Gomboro hat dort unser Hilfslehrer Johana sehr hochgebet gemacht. Etwa 8 Tage vor meiner Abreise von Tanga schrieb er mir einen Brief, in dem er mich um eine Zeile für sein neues Haus und um 8 (1) Milder zum Schluß dieses seines Heimes bat. Er war noch unentschieden, ob er ein neues Haus in noch Milder mitbrachte. Ich ver sprach ihm dann aber etliche Bretter für eine Zär, und wenn er demnächst herkommt, wird ich wohl auch noch ein Bild oder gar zwei für sein Haus finden. Zunächst aber erfüllte ich absichtlich nicht seine Bitte, denn wenn auch das Vertrauen, das er damit in mich setzte, ganz errettlich ist, so geht es doch auch hier nach dem Spruch: „Der unbedenkliche ist, verdient nichts zu tragen!“ Am Montag nachmittag kam ich in Wunde an, gar bald fand ich auch der biedere Johana ein und erkundigte sich nach seiner Zär und seinen Bildern. Als es damit nichts war, kam er mit einer neuen Bitte: Ich möchte ihm 10 Rp. leihen, damit er betreten könne. Nach längerem Verhandeln gewährete ich ihm diese Bitte. Es versteht sich bei die Bitte, daß der Vater seine Tochter qualit verkauft: der Brautmann muß eine bestimmte Summe zahlen, ehe er heiraten kann. So hatte auch Johana schon 33 Rp. für seine Braut bezahlt, jetzt wollte der Schwiegervater vor der Hochzeit noch 10 Rp., und später muß Johana noch einmal 20 Rp. und eine Ziege bezahlen. Um unsern Johana nun die baldige Heirat zu ermöglichen, ließ ich ihm die dazu nötigen Mittel erstehen, er habe, wenn er den 20. August zurückfährt in Tanga. Wenn man bedenkt, daß Johana ein Monatsgehalt von 8 Rp. bezieht, so ist die Summe von insgesamt 63 Rp. und eine Ziege, also fast 70 Rp., die er als Brautgeld zahlen muß, doch recht hoch. Als ich ihm nun die 10 Rp. gab, war er sehr erfreut, und mir verabschiedete, daß am Mittwoch die Hochzeit sein sollte. Am Montag, während Johana seine Braut die Pflichten von der bevorstehenden Hochzeit und seinem Schwiegervater die 10 Rp. überbrachte, besprach ich mit unserem Lehrer Paulo die Einzelheiten ihrer Feier. Auf meine Frage nach dem „Taramu“, dem Hochzeitsmahl, sagte Paulo, daran könne Johana nicht denken, da der Hausbau und die Zahlung des Brautgeldes an den Schwiegervater seine Mittel völlig erschöpft habe. Sie ist es nämlich 2 Wp. wieder nicht Sache des Schwiegervaters, die Hochzeit auszurichten, sondern auch Sache des Bräutigams, der für alle, einschließlich Musikant, aufkommen hat. Nun, das tat mir doch leid, daß unser Johana so lang- und klanglos hochgebet machen sollte. Ich übernahm deshalb selbst großzügig die Kosten des Hochzeitsessens im Betrag von 4 Rp., etwa 5,50 Mt. Dafür wurde Reis gekauft

(3 Rp.) und einige Hüner und das zur Sauce nötige Gewürz. Das Johana über diese Wendung sehr erfreut war, kommt für mich denken. Am Mittwoch nachmittag fand also die Hochzeit statt. Unser Johana feierte noch ein anderes seiner Hochzeiten, Hochzeit, d. h. seine gemählte Hochzeit war schon gemacht, aber da ich nicht dabei gewesen war, und nur der Lehrer die Ehe geschlossen hatte, so kam dieses junge Paar auch noch einmal mit, um auch mit eingetraget zu werden. In langen Zuge kamen unsere Gärten und die heidnischen Angehörigen von unserm Christendörfchen herübergezogen in mein neues Haus, in dessen noch ziemlich leeren Zimmern mehr Platz ist als in unserer Schule, und das auch feierlicher und feundlicher ausseht als die immerhin recht kümmerliche Schule, unser altes Rathaus. In unserm Hause angekommen, nahmen die beiden jungen Paare auf einer Bank im Vordergrunde Platz, dahinter hielten die Hochzeitsgäste, Gärten und Heiden, die Männer und die Frauen gesondert, auf dem Fußboden, nur der Lehrer Paulo und die Zofen, die auch ernstlich jeder einen Antheil. Auf Wunsch von Johana sangen wir zu Anfang „Wasget auf, ruft uns die Stimme“, ich vermute fast, daß die Worte „Wasloft, der Bräutigam kommt“, und „Macht euch bereit zu der Hochzeit“ zur Wahl dieses Liedes bewegen haben, außerdem allerdings wohl die Tatsache, daß dieses Lied zu dem noch nicht lange gedauert hat, in dem ich in Gomboro voran in dem Gedichte als Trauergast hatte ich stolze 16—18 gemacht. Eine eigentliche Eingiehung der Ehe konnte noch nicht stattfinden, weil die Braut noch nicht getauft ist. Leider sind ja fast alle unsere jungen Männer darauf angewiesen, heidnische Mädchen zu heiraten. Wie hätte aber darauf, daß die Ehe nicht ohne heidnischen Brauch — mit Zanzim-Ehrtauglichkeit — gefeiert wird, sondern nach christlicher Sitte und mit gestalten die Geschicklichkeiten darum auch möglichst feierlich, damit in den Herzen der Leute nicht etwa der Gedanke aufkomme, daß sie bei einer christlichen Eheschließung etwas entbehren müssen, sondern daß im Gegenteil die christliche Hochzeitsfeier als ein Vorzug, als etwas viel feierlicheres und schöneres ergeht, als wie die heidnischen Feste. Nach dem Klang des Liedes „Zehn geht nun die Hochzeitsgesellschaft mehr in der Zeit, wie wir die letzte Hand an das Hochzeitsessen gelegt wurde. Als ich nach einer Stunde nachkam, sah die ganze Gesellschaft noch geduldig wartend da — natürlich Männer und Frauen fein säuberlich getrennt, so wie es der Brauch des Landes ist.

Das wurde nun aber das Hochzeitsmahl aufgetragen, groß und aber klein und keine mit Hünerfleisch, auch ich bekam einen kleinen Zeller mit einer besonderen Portion vorgesetzt. Nach gemeinsam gesprochenem Tischgebet begann der Schmaus. Die jungen Eheleute wollten erst nach Absicht nur zuhören, wie sie ihren Gästen schmiedete, sie würden nachher im Hause ihr Teil essen; auf mein erliches Zureden entschlossen sie sich aber zum Wesseln, und auch zum letzten abgemanteten Geschäften ihr Wohl zu beehren. Tischreden, Aufzählungen, Kaffeeliebe und Hochs gibt nichts natürlich nicht, ein jeder hat mit dem Essen zu tun, damit er nicht durch überflüssige Reden um seinen Teil Speise kommt. So hört man eine ganze Weile nur ein erliches Schmaus, das höchsten einmahl durch eine Bemerkung des Hochzeitsmahlers unterbrochen wird, nach dem dann jedes Lachen entsalzt. Ich vermute auch, so gut es ging, mein Teil an dem Hochzeitsmahl zu vertilgen; es sah recht appetitlich aus; Reis mit Curry-Creme und Hüner; aber ertrank ich es für unsereinen immerhin etwas schwierig, mit der fünfzünftigen Gabel zu essen, und zweitens war die Curry-Creme so scharf, daß ich nur wenig davon essen konnte; dann fand aber sehr schnell Annehmlichkeit für das von mir übergeschlossene Essen. Ich war wirklich erstaunt, daß auch die Kinder unseres Lehrers Paulo die so scharf gewürzte Speise ohne weiteres mit großem Appetit aßen.

Nach dem Essen sangen wir ein Lied, das bei uns unbekannt, aber sehr schöne und wegen seiner tiefen Melodie hier sehr beliebte Lied „Nimm, gib uns Mut und Muthet“, dann ergabte ich den Leuten die Geschichte von der Hochzeit zu Rama und knüpfte daran noch allerlei Ermahnungen für die jungen Eheleute. Sodann sangen wir noch einen Schlußvers und damit war die Hochzeitfeier beendet.

Am demselben Abend noch besuchte ich unsern nächsten Nachbar, namens Sabati, mit dessen Tochter ich einen Gelehrten Seemann verlobt wollte. Natürlich forderte der Alte gleich 4 Rp. „zu kulunga uchumba“, um die Verlobung zu vollziehen. Ehe ich ihm diese Gelder, forderte ich von ihm die Einwilligung, daß seine Tochter, wenn es erst so weit wäre, eine christliche Hochzeit feiern dürfe, und daß er auch, wenn die Tochter später etwa Christin werden wolle, ihr darin nicht hinderlich sein wolle. Wir kamen bei der Gelegenheit auf allerlei Fragen zu sprechen. Ich hielt ihm unter anderem vor, daß die Sitte des Frauenkaufes doch eigentlich recht unrichtig sei, da so mancher Vater seine Tochter mit einer Frau verhandelt, ohne sie vorher zu fragen, ob sie einverstanden ist. Sabati erwiderte mir, bei den Europäern herrsche doch eine ähnliche Sitte, nur daß da umgekehrt die Eltern der Braut viel Geld zahlen müßten, wenn die Tochter sich verlobete. Leider konnte ich ja in diesem Punkte Sabati nicht so ganz widerprechen, denn ich ihn auch darauf hinwies, daß bei den meisten Europäern die Brautkauf nicht das Geld, sondern die Zustimmung der Braut ist, die die Hauptbedingung ist. Ich war aber immerhin erstaunt, daß der Mann so über unsere Verhältnisse Bescheid wußte. Zu weiteren Verlauf ermahnte ich Sabati und die vielen anderen Leute, die sich versammelt hatten, sie möchten doch nicht die Gelegenheit, Gottes Wort zu hören, vorbeizugehen lassen. Dabei fragte ich Sabati, der sonst mit es hier oft der Fall ist, ob er nicht recht ärgerlich, Mißgünstiger sei, ob er nicht er mörgens in der Mission begetet habe, auch wenn am Sonntag zum Christengottesdienst gehen dürfe. Ich antwortete ihm, daß es das unbedenklich tun dürfe, ich wolle niemandem hindern, seine religiösen Pflichten zu erfüllen, er könne ganz ruhig erst sein Gebet verrichten, und dann um 8 Wp. zu unserer Schule, gehen, um dort Gottes Wort zu hören. Wenn einer dieses erst nicht gehört und sich gewonnen habe, daß er bereit sei, sein zu folgen, dann höre er ganz von selber auf, in der Mission zu sein. Die Hauptbedingung ist, daß er überhaupt Gottes Wort höre und nicht, wie bisher, unter allerlei Vorwänden sich darum drücke.

Dasselbe suchte ich am andern Abend den Leuten von Sabata einzuführen. Ich erzählte dort einer großen Schaar, wohl fast der ganzen Bevölkerung, die Geschichte



vom reichen Mann und armen Lazarus. Diese ist in ihrer ersten Einfachheit von den Reichen sehr wohl verständlich, namentlich wenn man den fast immer zuerst auftauchenden Gedanken überwinden darf, daß die Reichen in die Höhe, die Armen in den Himmel kommen — dann wäre ja diesen meist recht armen Reuten der Himmel sicher! — Wenn sie erst die Wahrheit erfaßt haben, daß Gott die Reichen nicht anliebt, sondern das Spez, dann kann man sie auf den rechten Weg zum Heil und dem Heiland hinführen, der alle in uns dahin bringen kann.

Die Schule in Ribautia ist ganz gut im Gange, die Schülerliste weist schon 52 Namen auf. Allerdings fand ich von diesen, als ich im Montag bei der Hinreise übertrafen am 25. vor. Eine Reihe von Schülern mußten werden, andere hatten Urlaub erbeten und von den gutmütigen jungen Vätern auch erhalten, um sich in der Stadt durch achtstündige Arbeit ein neues Verdienst zu verdienen, da sie gar zu kümmerlich besoldet waren. Und es ist in der Tat auch zum Erbarmen, wie erbärmlich manche von den Jungen herumlaufen: ein schmuggler Kappen, der kaum notdürftig die Mähe deckt, ist alles, was sie an Kleidung besitzen. Man macht sich in der Heimat kaum eine Vorstellung von der Armut der Leute, die tatsächlich kaum das Nötigste zum Leben haben, bei denen eine Münze schon ein Kapital ist, dessen sie sich nur selten erfreuen. Man darf sich darum auch nicht wundern, wenn die Leute den in ihren Augen schwer reichen Europäer in der nächsten Woche anbetteln, wie vorgehen wieder mich der Ortsbesitzer von Ribautia anbettelte. „Herr, sagte er etwa, Siehe, ich bin krank, ich habe Ischura (die hier weit verbreitete Baumkrankheit), ich kann meinen Acker nicht beackern, ich habe nichts zu essen, ich will mit doch einen Sack Reis.“ Ich lehnte höflich aber bestimmt ab, erstens werde das wohl mit meiner Not nicht so schlimm sein, da er als Dorfleiter gewiß seine Leute an der Hand habe, die ihm seinen Acker bestellen würden, und dann könnte ich auch nicht ihm ein solches Geschenk machen; ich sei gekommen, ihnen etwas viel Besseres als einen Sack Reis, nämlich Speise für die Seele zu bringen. Sie hätten immer nur an den Hunger des Leibes und vergäßen darüber ganz ihr Herz, das auch Anspruch auf Speise habe. Daß er dafür kein Verhältniß hatte, zeigte sein nächstes Wort: „Herr, kannst du mir nicht wenigstens 3 oder 4 Pfund Reis geben?“ „Nuram ich ihm natürlich antwortete, daß ich ihm auch dies nicht geben könne und wolle. (A. W. ist ein Maß von etwa 4 Liter Inhalt), dagegen versprach ich ihm Dama (Weizen) gegen die Hälfte zu verkaufen zu wollen, und dieses Anerbieten nahm er auch dankend an.

Sehr schön wäre es ja, wenn mir die Mittel hätten, allen unseren Schülern zum Weihnachtsgeschenk mit einer neuen Spina eine Freude zu machen. Dazu wären aber schon allein für Ribautia 26 Rp. nötig, und wenn die Jungen von Ribautia so beschenkt würden, dann erfordert es die Gerechtigkeit, auch die etwa 80 Schüler von Gomboro (Wunde) zu bedenken, die in derselben Lage wie ihre Genossen in Ribautia sind. Das wären dann weitere 40 Rp. und 86 Rp. sind doch eine recht stattliche Summe, es sind fast genau 100 Mk. Die Mission als solche kann ein solches Geschenk nicht leisten, aber es wäre sehr schön und erfreulich, wenn ein begüterter Missionar oder Kolonialfreund in seiner Gütigkeit und den Schülern diese Freude machen würde.

Wir müssen überhaupt schon bald daran denken, Weihnachtsgeschenken zu machen, da dieses Jahr die Weihnachtsgesandung von Wetzel schon sehr frühzeitig, ich glaube,

schon Anfang Oktober, abgeht. Wenn Ihr wieder für unsere Kindererziehung sorgen wollt, so wendet sich darauf hin, daß Wandbarmontags, Pfingsten, kleinen Puppen — allerdings nicht so kleine wie die im Vorjahre! — und derartige Spielgaben stets sehr willkommen sind. Wir haben rund 30 Kinder auf unserer Station hier in Tanga, von denen etwa 12 schon in die Schule gehen, die anderen sind noch jünger, bis herunter zu den kleinsten Babys, deren Mütter aber sich hart darauf rechnen, daß ihr Kindlings außer dem üblichen Gebrauche auch ein Spielzeug, wenigstens einen kleinen Ball, erhält.

Nun will ich hier heute aber schließen, es ist Sonnabend und da habe ich noch anderes zu tun, als Briefschreiben. Außerdem kommen heute Geschwister Gleich an, die in die Heimat reisen wollen. Auch vor acht Tagen hatten wir einige Tage Besuch. Herr Neuling, der als unser Pfingsterbruder früher in Bumbuli war, und der auch Guren (ihnen Kaiten gemacht hat, kam mit seiner Frau hier an, er hat auf einer Kaffeepflanzung eine Stelle als Leiter der Kaffeepflanzungs-Maschinen erhalten. ...

Selbstverständlich können wir noch nichts genaueres über unsere nächste Seimereise sagen, aber das eine halte ich fest, daß wir nicht im Dezember 1910, wo ja meine drei Brüder von demselben Ort in die Heimat reisen, sondern wenn irgend möglich wieder im Frühjahr, oder aber, wenn unser Gesundheitszustand es erfordert sollte, schon einige Monate vorher, etwa im September oder Oktober 1910. Ich hoffe aber sehr, daß wir bis zum Frühjahr 1911 hier bleiben können. Bis dahin sei der Herr Euer und unser Schutz. Gehtlich grüßt Euch alle Euer dankbarer Sohn und Bruder. Siegfried Delius.

### Versicherungswesen.

**Die deutschen Lebensversicherungsgesellschaften im Jahre 1908.** Von 42 deutschen Gesellschaften wurde im Jahre 1908 insgesamt 188.858 eigentliche Lebensversicherungen abgeschlossen. Im Abgang kamen dagegen 92.359 Versicherungen über 436.050.306 Mk., darunter 27.277 über 120.240.823 Mk. durch den Tod und 107.57 über 57.842.809 Mk. durch Jagdunfälle bei Begehren der Versicherten. Der Gesamtbestand an eigentlichen Lebensversicherungen am Schlusse des letzten Jahres erhöhte sich um 98.479 Polster und 105.031.750 Mk. Summe auf 2.026.743 Versicherungen über 970.838.822 Mk. Hieran waren die bedeutendsten Anstalten mit folgenden Summen beteiligt:

Gotha . . . . .	(gegr. 1827)	mit 979.650.006 Mk.
Victoria . . . . .	(gegr. 1861)	mit 918.998.960 "
Stuttgard . . . . .	(gegr. 1864)	mit 844.227.580 "
Alte Leipziger . . . . .	(gegr. 1830)	mit 823.779.210 "
Seitiner Germania (gegr. 1857)	mit 744.787.717 "	
Karlsruhe . . . . .	(gegr. 1864)	mit 637.820.092 "

Summa 4.948.763.565 Mk. Auf diese sechs Anstalten entfiel demnach die gute Hälfte (51 %) des gesamten Lebensversicherungsbestandes der 42 Gesellschaften. Von letzteren betreiben 28 — darunter besonders Victoria und Friedrich Wilhelm — außerdem die kleine Volks- und Sterberkassen- Versicherung mit geringen Summen, zumeist ohne ärztliche Untersuchung und mit wöchentlicher Prämienabgabe; hierin wurden 1919.470 Versicherungen über 290.911.019 Mk. neu abge-

schlossen, und am Schlusse des Berichtsjahres befanden sich 426.888 Versicherungen über 1.285.176 Mk. Durch schmittig 178 Mk. Von der 42 Gesellschaften betreiben jedoch 39 auch die Versicherung nur auf den Lebensfall (Alters-, Aussteuer-, Militärdienstversicherung); hierin wurden 85.287 Versicherungen über 61.595.172 Mk. abgeschlossen, und Ende 1908 befanden sich 538.756 Versicherungen über 873.449.927 Mk. Der Gesamtbestand an Rentenversicherungen besaßerte sich somit bei den 42 deutschen Lebensversicherungsgesellschaften Ende 1908 auf 11.856.790.473 Mk. Summe.

### Vermischtes.

\* (Gedenkfeier bei Mars-la-Tour) Donnerstag morgen fand bei Mars-la-Tour die Entbillung eines Denkmals statt zur Erinnerung an den todesmühtigen Angriff des Ersten Garde-Dragoon-Regiments in der Schlacht vom 16. August 1870. An der Feier nahmen preussische und französische Offiziere und Soldaten teil. Eine Abordnung preussischer Offiziere und eine Deputation von Soldaten, die an dem Kampf am 16. August 1870 teilgenommen haben, traf am Donnerstag um 9 Uhr 20 Minuten an der Grenze ein und wurde von einem Genarmeeoffizier, dem Unterpräfekten Brieu, dem Bürgermeister und dem Maire von Mars-la-Tour empfangen. Nachdem Major von Baerenprung eine kurze Ansprache in deutscher Sprache gehalten hatte, dankte Major von Zeltz und Leise in französischer Sprache für den guten Empfang, der der Abordnung von ritterlichen französischen Nation bereitet sei und bat den Bürgermeister, der Regierung diesen Dank zu übermitteln. Sodann empfahl Major Zeltz das Denkmal dem Schutze des Bürgermeisters. Hier ver sprach in seiner Erwiderung, den letzten Schimmer der Eren der beiden Nationen zu befehlen. Beide Reden wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Offiziere legten darauf an dem neuen Denkmal und dem französischen Nationaldenkmal Kränze nieder. Die Feier war kurz um 10 Uhr beendet.

\* (Das angebliche Attentat), das in einem Berliner Schnellzug bei Linderohe in der Nacht zum Montag verübt wurde, hat seine Aufklärung gefunden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß es sich nicht um einen Mord, sondern um einen Selbstmord handelte. Das 80 Jahre alte Dienstmädchen Auguste Schurig, das seit drei Jahren in der Friedrichstraße 246 in Berlin beschäftigt wurde, war am Sonntag verschwunden. Das Mädchen äußerte wiederholt die Absicht, sich das Leben zu nehmen. In Abwesenheit der Herrschaft hatte die Sch. die ganze Habe zusammengepackt und war fortgegangen. Von ihrem Bruder, einem Polisten in Bismarckstraße, hatte sie einen Brief zurückgelassen, in dem sie mitteilt, daß sie Veranlassung zu blühenden Hoffnungen, aber zugleich auch die Absicht des Selbstmordes durchdacht läßt. Auf einen Selbstmord deutet auch das Vorhandensein von Gelbmitteln hin. Auch in Sorau hat sich kein Anfang für die Ermahnung eines Verbrechen ergeben. Der Name „Brauer“ ist der Herrschaft des Mädchens bekannt, kann aber mit der Sch. des letzten nicht in Verbindung gebracht werden. Das Mädchen ist übrigens am Donnerstag nachmittag 3 1/2 Uhr, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, im Kranenhaus in Sorau gestorben.

## Was ist Ozonit?

Ein neuartiges erstklassiges Erzeugnis der Fabriken von Dr. Thompsons Seifenpulver!

D. R. P.

### Reinigt und bleicht ohne Zusatz und scharfe Mittel die Wäsche von selbst!

Das Reiben und Bürsten fällt weg — die Wäsche ist blütenrein u. unverdorben.

## das moderne Waschmittel!

### Obstverpachtung.

Verpachte meinen Obstgarten, 1/2 Morg groß, Bernhard Weinek, Genta Nr. 10

### Entenplan 9

ist die hochherrschafflich eingerichtete 2. Etage zu vermieten und der 1. Oktober zu beziehen. Diefelbe kann geteilt werden. Näheres bei Moritz Schirmer, Entenplan 9, I. Et.

Junge Leute, welche erbt betreten, finden 1. oder 15. Okt. Wohnung bis 120 Mk. Eft unter 100 in der Exped. d. Bl. niederzul.

### Wohnung

Nähe der Bahn von 3—4 Zimmern nebst Zubehör, event. mit Gartenbenutzung, per 1. Oktober oder 1. Januar gesucht. Offert. unter C B an die Exped. d. Bl.

### Möbliertes Zimmer mit und ohne Kabinett

zum 1. Sept. zu vermieten. Schmalte 9, II.

### Fremdliche Schlafstelle

offen. Götterstraße 36, I.

### Schlafstelle offen

Essalkraße 10.

### 2 bessere Schlafstellen mit Mittagstisch

sofort zu vermieten. Noackstraße 10, I.

### Laden

zu vermieten. Burgstraße 13.

Ein kleines Hausgrundstück zwischen Lauchberg und Wertheim mit 1 Morgen erhalt. Feld und 4 Morgen Wachtfeld ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein gut erhaltenes Jagdrevier billig zu verkaufen. Sand 32.

### Leibrenten und Kapitalien

auf den Lebensfall v. d. 1838 erricht. Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt in Berlin

### Oeffentliche Versicherungsanstalt.

Einkommenserhöhung, Altersversorgung, Kapitalversicherung für Studium, Militärdienst, Aussteuer. Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung. Perforrier Rentenbezug ohne Lebenssignis unter den von der Direktion zu erhaltenden Bedingungen. — Strengste Verschwiegenheit. Nähere Auskunst, Caris und Prospekte kostenfrei bei Frau Ww. M. Witte

### Eine angenehme Überraschung

für viele Leute sind die hübschen, praktischen Geschenke, die jedem Paket des Wohlgeschmecktenpulvers „Goldperle“ beiliegen. — Kaufen Sie nur Wohlgeschmecktenpulver „Goldperle“!

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

### Knape & Würks Eukalyptus-Bonbons.

Bestes Süßnittel der Welt. Schutzmarke Zwillinge. Paket 20 Pf.

6. Bernh. Frisch H. A. Paul Wäther H. A. Rich. Schurig, Jul. Frommer, Emil Weidling, C. Wolf, Walther Bergmann, Franz Gerfarth C. Tenber H. A.

### Hautausschläge

jeder Art befreit keine Seife so sicher als die altbewährte Original-Teerschwefel-Seife „Südsterne“.

Pro Etz. 50 Pf. Einzeln-Abgabe, Dem-Abgabe, Franz Weis, Seifenfabrik.

Gebr. gut erhaltenes Kinderbett zu kaufen. Gef. Dr. unter Z 35 an die Exped. d. Bl.

### Gut genährte Pferde

zum Schlachten faust jederzeit und acht höchste Preise

H. Euer, Kuh-Boh, Eburn, Galle a. S. Glangauerstr. 79. Tel. 518.

Älteste Groß-Industrieger der Provinz Sachsen. Geblüdet 1863.

### Einige Kraden guter Lehm

sind zu verkaufen

Adolphs, Neubau, Nähe Bahnhof. Auch ist dort eine Wohnung zum 1. Oktober bezugsbar. Näheres beim Notar.

### Eine Kuh mit Kalb

verkauft. Burgaden Nr. 15.

### Rechnungs-Formulare

in 1/2, 1/3 und 1/4 Bogen hält stets vorräthig Buchdruckerei Th. Rössner.

### Haarausfall!

Schuppen befreit unfehlbar das Arrisfö-Bitteral „Fodin“. Es macht jedes Haar lammweich, gibt ihm ein herrliches, unipiges Aussehen! Von Frischmann's Wollgeruch, a 50 Pf. Central-Drogerie Richard Kupper.

## Keine Preis-Erhöhung! Kathreiners Malzkaffee

wird nach wie vor zu den seitherigen Preisen in allen einschlägigen Geschäften abgegeben. — Wegen seines angenehmen aromatischen Geschmacks, seiner absoluten Bekömmlichkeit und seiner Billigkeit wird er täglich von Millionen Menschen getrunken. Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke: das Bild und die Unterschrift des Pfarrers Kneipp und die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

# MIGNON-

## KAKAO SCHOKOLADE

p. Pfund 180, 150, 200 u. 240 Pfg.  
Alleinige Fabrikanten.  
**David Söhne**  
A.-G.



p. Tafel 20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.  
**Halle a. S.**  
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.  
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

## KAUMANN'S weltberühmte Nähmaschinen

für Familiengebrauch und Handwerker sind unübertroffen die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Wäschestrichen und zur modernen Knöpfnähererei.  
Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung.  
Neueste Garantie. Unerröcklich gratis.

Schmid'sche Waschmaschinen, Dampf-Waschmaschinen neuester Konstruktion.  
Wringmaschinen mit prima Gummivalzen.  
Neue Bezüge auf alte Wringmaschinen sofort.  
**H. Baar, Merseburg, Markt 3,**  
Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Werkstatt

— Vollständig von A—Z ist erschienen: —

### Meyers

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

## Grosses Konversations-Lexikon

16800 Bände, 1526 Tafeln usw.  
20 Halblederbände zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Bestellungen auf Meyers großes Konversations-Lexikon nimmt jederzeit zu bequemen Bezugsbedingungen an die Buchhandlung von **Friedrich Stollberg, Merseburg.**

### Bauschule Zerbst

1870 gegründet durch die Direktion  
Beginn des Sommersemesters 6. April  
Beginn des Wintersemesters 23. Oktober

Gleichberechtigung mit den Kgl. Preussisch. Baugewerkschulen  
Vom Verbande Deutscher Baugewerksmeister anerkannt.  
Hoch-, Tiefbau-, Steinmetztechn.

Korbwaren-Fabrik Rich. Thieme,  
Hiliale Halle S., Mansfelderstraße 48.  
Landwirtschaftliche Körbe,  
Obstkörbe usw.

**Guten**  
bürgerlichen Mittagstisch  
empfehle ich zu billigen Preisen  
Restaurant Barzburg.

**Reisekörbe,**  
Fahrradpreise 4, 30, 5, 6, 7 Mk. usw. empfiehlt  
Korbwaren-Fabrik  
**Otto Müller, Johannistr. 16**  
Größte Auswahl in

**Tapeten**  
neuester Muster empfiehlt zu billigen  
Preisen  
**J. Weibgen.**



Naether's  
Kinder u.  
Sportwagen  
kaufen Sie am vor-  
teilhaftesten im  
Kinderwagen-Depot  
von

**Emil Pursche,**  
Merseburg, Neumarkt 14.  
Mitglied des Rabott.-Spar-Vereins.  
Rahmen, Leisten, Spiegel,  
Photographieständer  
und zu haben in der Werkstatt für Bilder-  
Anfertigung von  
**F. J. Junge, Schmalestr. 11.**  
1 sehr schön sprechender junger Finger-  
jährling

**Amazonen-Papagei**  
25 Mk., 1 bito, finst, fast 30 Mk. blaue  
Weißkopfnonnen, dreifarbiges Nonnen-  
reiß Sänger, a Paar 1/2 Mart, japan  
Walden Paar 2 Mk., grüne Wellen-  
flüchtige Paar 5 Mk., grüne Alexander-  
Papageien, sprechen lernend, Bild 3 Mk.  
Nachzucht, leb. Vmt. garantiert.  
**G. Schlegel, Tierpark, Hamburg,**  
Eduardstr. 35 u. 39.

**Magenleidenden**  
alle ich aus Dankbarkeit gern und unent-  
geltlich mit, was mir von jahrelangen, qual-  
vollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden  
erhalten hat. **A. Hoeck, Behrestr.,**  
Ecksteinhäuser 5. Krautmarkt a. W.

**Reisekörbe,**  
**Wäschekörbe,**  
**Tragkörbe**  
empfehle ich in großer Auswahl zu billigen  
Preisen  
**Albert Kunth,**  
Gotthardstr. 30.  
Größtes Spezialgeschäft in Kinder-  
und Sportwagen.

**Friedmann & Co.,**  
Bankhaus,  
Halle a. S., Poststr. 2  
Vermittlung von Hypotheken auf  
Ader Sicherheit zu günstigen Bedingungen  
Verkauf von mündelsicheren 4% Wert-  
papieren provisionsfrei.

**Saarliebe**  
in allen Größen.  
**Paul Florheim,**  
Burgstraße 12.  
nig, garantiert rein,  
von Logler, allein bei  
**Richard Kupper,**  
Central-Progerie.

**Holzpanzern**  
panzerhaft und billig bei  
**H. Lehmann, Breitestr. 19.**



**Junge ital. Hühner,**  
beste Winterleger, ver-  
kauft  
**Casthofgold-Hahn**

# PHÖNIX



## BRIKETT

Zu haben bei: **Eduard Klaus.**  
-Seite für Haut- und  
Schönheitspflege 25 Pf.  
75, 50 und  
Central-Seife, billige  
und beste Toilette-Seife  
für den Haushalt 20 Pf.  
**Gelegenheit!**  
Feinste Fettball-Seife,  
9 Pf. 5 Mk. Allein bei  
**Richard Kupper,** Central-  
Progerie, Drogerie.

**Karl Kaisers Holzwarengeschäft,**  
Sakhol „Zur alten Post“  
empfehle ich sein großes Lager aller Sorten  
Leitern, Obb., Bar und Stufenleitern.  
Ferner Mulden, Badtrüge, Baden-  
bretter, Wäscheküben, Pfähle sowie  
starke Kähnen in allen Größen zu  
billigen Preisen.

1909 er feinsten neuer  
**Simbeer- u. Sirichsicht**  
a Pfd. 60 Pfg. in Flaschen a 60 Pfg.,  
1— und 150 Mk.  
in der  
Drogen- und Farbenhandlung von  
**Oskar Leberl,**  
Burgstraße 18.

**Reineclauden**  
empfehle **A. Münch, rt. Ritterstr.**  
**Reineclauden,**  
**Frühpilaunen,**  
**Prunellen,**  
**Aepfel**  
Stüßigt bei  
**F. Westphal,**  
Th. Grotes Garten, Nordstr.

**Süßrahm-Margarine**  
fests frisch, a Pfd. 65 Pfg.  
**Fr. A. Sommer, gr. Ritterstraße 1.**  
Extra starke handgemachte  
**Strohseile,**  
a Schock 45 Pfg., hält stets auf Lager,  
Bahnhofsend am Tage der Bestellung  
**Osw. Werner,**  
Schalkstr. Telefon Nr. 23.

**Gut bürgerlichen Mittagstisch**  
im Abonnement mit Bier 50 Pf. empfiehlt  
Restaurant zum Roland,  
gr. Strichstr. 7.  
Beste, größte, billigste Bezugsquelle für  
**Kinderwagen und**  
**Korbwaren.**  
**A. Schmidt, Korbwarenmeister,**  
Korbwaren-Fabrik.  
**Kinderwagen-Spezialgeschäft.**  
Halle a. S., Reibgerichtstr. 3, part. und  
1. Etage, große Steinstr. 23.  
**Carl Giesau,** Sternstrasse 10.  
Halle a. S. Tel. 3013.  
Kaufm., gewerblich, genossenschaftlich Füh-  
rungs-, Stenographie-, Maschinenschreiben,  
vollständig. Kontorpraxis, Bücherrevisionen.

Reichel's

## Fruchtsirup-Extrakte

das volle, natürliche Aroma reifer Früchte enthaltend, ungemein beliebt zum Süßkondieren halbtrockener Limonadenfrüchte, von wirklichem Fruchtgeschmack in Himbeer, Kirsche, Erdbeere, Zitronen, Limette, Lemon Squash, Grenadine, Orangen etc. Ganz vorzüglich zu erfrischenden Limonaden sowie als Beizung zu Bubbings, Stammeries etc.

**1 Originalflasche gibt 5 Pfund feinsten Limonadesirup und kostet nur 75 Pfg. — Zum Verkauf 1/2 fl. 40 Pfg.**  
**Die Ersparnis ist daher enorm.**  
**1 Pfund stellt sich fix und fertig auf etwa 25 Pfg.**

---

**150% Ersparnis, „Florosa“** Kolossal beliebt **Neuheit.**  
**Ersetzt Bienenhonig vollkommen.**

Ein reelles Produkt zur einfachen Selbstbereitung im Haushalt. Feinster Sonntagsschmack. Ueberalles natürliches Aroma. Ein stomisches, sehr nahrhaftes und gesundes Genussmittel in bisher ungetrübter Güte und Reinheit, die jeden in Erstaunen setzt!

Man probiere es mit einem Paket 45 Pfg. Ein Versuch überzeugt immer.

---

**Otto Reichel, Berlin SO.**  
**Größte Spezialfabrik Deutschlands**

---

Ein wertvolles Buch:  
**„Die Destillierung im Haushalt“** **Gratis!** Ueber 150 erprobte Rezepte zur Selbstbereitung von Cognac, Rum, Likören, alkoholfreien Getränken etc.

---

**Warnung vor Nachahmungen,** die durchaus die Meinige Niederlage in Merseburg bei: **Richard Kupper, Central Drogerie.**

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.

Errichtet 1831 **Hochbau** Verpflegungs-Anstalt **Tiefbau** Direktor L. Haarmann Sommerunterricht 2. April. Winterunterricht 15. Oktober.

---

Seit Jahrzehnten sind

**ADLER**

für Herren, Damen und Kinder **unübertroffen in Qualität und Ausführung.**

Vertreter: **Gustav Schwendler, Merseburg, Karlstrasse.**

## Drainagen.

Sachverständige Projekte und gewissenhafte Ausführung (ohne eigene Bauübernahme!) garantieren eine reelle, dauerhafte und billige Ausführung. Auskünfte jederzeit kostenlos im

**Techn. Bureau, Halle a. S., Kohl,**  
 Leipzigerstr. 76 (Nost. Hof). staatlich gepr. u. vereideter Landmesser und Ingenieur.

**Städtische Säulungen** von Wülner und Harzer Sauerbrunnen, Fachinger und Kaiser Friedrichsquelle, Gießhübler, Bernarjer, Salzbranner, Dr. Strube Selterswasser, Apollinaris, Djener Gynadi Franz, Amenta, Emser Kränchen, Karlsbader Mählebrennen, Kissingen und Marienbader Salzsulzer, Wildunger, Lippzinger etc. etc.

**Badefolge:** Köfener, Staßfurter, Dürrenberger, Neurogener.

**Oscar Leberl.**  
 Mineralwasserhandlung, **Burgstraße 18.**

Unentbehrlich für jede Familie!

## Underberg - Boonekamp

Semper idem.

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma.

**H. UNDERBERG-ALBRECHT**  
 Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.  
 am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.  
 Gegr. **M** 1846.

**Anerkannt bester Bitterlikör!**

24 Preis-Medailen!  
**Underberg-Boonekamp.**

Man verlange ausdrücklich



## Allgemeiner Turnverein.

Sonntag den 22. August, von nachmittags 3 1/2 Uhr ab, im „Bürgergarten“ (Neues Schützenhaus)

### Schauturnen,

bestehend aus: Allgem. Freiübungen zweimaliger Wechsel für das Gerüstturnen, 1 Gruppe Schwimmbungen (Mittlerer), Schauturnen in drei Stufen der Jugendturner an zwei Baren, 1 Gruppe Hantelübungen (Jugendturner), Spielen für die Mitglieder, Freiübungen nach Schweizer Aufstellung, Pyramiden

Während und nach dem Turnen **Konzert**, angeführt von der Stadtkapelle. **Abends Ball.** Freunde und Gönner der Turnvereine und des Vereins werden hiermit herzlich eingeladen. **Der Vorstand.**



## Kaiser-Wilhelms-Halle.

Sonntag den 22. August, abends 8 1/4 Uhr,  
**Leipziger Seidel-Sänger**

Direktion Arthur Seidel

**Vollständiges neues sensationelles Galaprogramm.**

U. a. Neu! **Georg Barras** neuer Original-Musikal-Mit. Neu! **Lämmchens** Badereise. Neu! **Kostüm-Deute** aus verschiedenen Operetten sowie die beiden Original-Gesamtspiele „Der Blaustrumpf“ und „Kümmre dich um deine Alte“ oder: „Ein Abenteuer im Witwen-Verein“. **Größte Schlager der Saison.**

Vorverkaufsstellen bei Herrn **Juchs** sowie im **Konsum-Verein** zu haben.  
**Galerie 30 Pfg.**



**Achtung! Schützenhaus. Achtung!**

Heute wieder die **Freischützen**

## Almer Madel

mit ihrem unverwundlichen, nie erdenden Humor. **Beliebteste Familien-Unterhaltung.**

**Kein Entree. Kein Programmverkauf.**

### Riesen-Rostbratwürste

in berühmter Qualität. Um gütigen Zuspruch bittet **Karl Stein.**

## Bad Lauchstedt.

Sonntag den 22. August er.  
**nachmittags Konzert, abends Ball.**  
 Jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag Konzert.

## Aufgepasst!

Von heute ab kommen zum Ausverkauf ein grosser Posten **emailierte Brotkapseln, Kaffeekannen, Maschinentöpfe,** soweit Vorrat reicht.

Uebrigere Waren sehr billig bei **H. Becher, Schmalzstrasse 2. Ecke an der Geisel.**  
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Die beste Würze ist und bleibt **Sehr angelegig, daher billig im Gebrauch. In Originalflaschen und nachgefüllt bestens empfohlen von**

## MAGGI'S Würze.

Th. Sieber, Salzfleischstraße 17.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.





Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

— ❖ Schwindelhaber. ❖ —

Ei, wer hat in diesem Jahre  
 All den Wust ins Korn gebracht,  
 Mutterkorn und andre Ware,  
 Die im Kopfe dämisch macht,  
 Raden, Ruß, am meisten aber  
 Schwindelhaber, Dippelhaber?

Was die neuen Früchte taugen,  
 Sah man jüngst beim Schützenfest:  
 Allen tanz' es vor den Augen,  
 Und nicht einer traf ins Nest;  
 In dem jungen Bier war aber  
 Schwindelhaber, Dippelhaber.

Worfern soll man, beuteln, sieben,  
 Was der Krankheit Spuren trägt;  
 Tüchtig werd' es durchgetrieben,  
 Abgegerbt und ausgefegt!  
 Weg den Wust, besonders aber  
 Schwindelhaber, Dippelhaber!

Die ihr sorgt in unserm Namen  
 für die neue große Saat,  
 Sichtet aus den falschen Samen,

Der schon so viel Böses tat:  
 Raden, Ruß, vor allem aber  
 Schwindelhaber, Dippelhaber!

Edwig Uhlend.



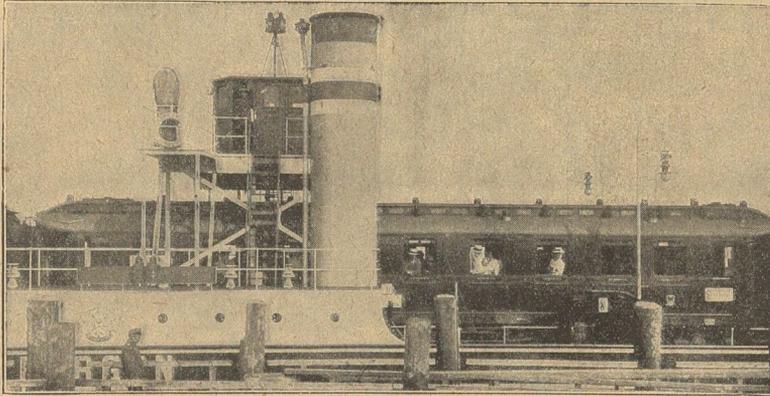
Dorfgeschichten. Gemälde von Rud. Eichstaedt.

Die sieben  
 Gernopp.

Humoristischer Roman von  
 Georg Schen. u. Ompteda.  
 (Schluß.) (Nachdr. verb.)

Nun reichte ihm  
 Herr von Gernopp strahlend  
 beide Hände:  
 „Was? Das ist  
 ja aber vorzüglich!  
 Da holen Sie ihn doch mal  
 her, damit wir die  
 Angelegenheit gleich  
 erledigen!“  
 — Und als sie zur  
 Tür gingen, kam  
 ihnen schon Egon  
 entgegen: „Baba,  
 ich bringe Dir  
 einen Bewerber  
 um Cläre. Wann  
 ist Lisbeths und  
 meine Hochzeit?“  
 — Herr von Gernopp  
 überlegte noch  
 eine Sekunde,  
 ob er etwa Egon  
 wieder betrösten  
 und ihm Stephanies  
 Verlobung als letzten  
 Preis aussetzen





Die neue Trajekt-Verbindung zwischen Deutschland und Schweden. Am 7. Juli ist in Gegenwart des Deutschen Kaisers und des Schwedischen Königspaares die Dampffähre „Deutschland“ dem Verkehr übergeben worden. Die Verbindung besteht zwischen Sankt und Trelleborg und wird sicher dazu beitragen, die ohnehin freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern noch mehr zu befestigen und den Verkehr zu heben. Unser Bild zeigt die neue Dampffähre „Deutschland“ mit dem verladenen Eisenbahnzug auf dem Anlegeplatz in Sankt.

Zum Hudson-Kulton-Fest des Staates New-York. Zur Erinnerung an die vor 300 Jahren erfolgte Entdeckung des Hudsonstroms und die Gründung der Stadt New-York sind von Stadt und Staat New-York große Feste geplant. Das Schiff, das den Hudson ent-

folle, doch er schämte sich und antwortete: „Mit Cläre und Fips zusammen!“

Zundt I aber gab, um seine Unternehmungslust in das rechte Licht zu rücken, vor Herrn von Gernopps Augen, ohne ihn zu fragen, seinem Radieschen einen herzhaften Kuß, der ordentlich schallte.

„Der Wagen ist vorgefahren!“ meldete da der Diener, und alles geriet in die größte Aufregung, stürzte durcheinander und rief und küßte sich ab. Zundt I — Cläre, der Zünder — den mittlerweile erschienenen Fips, Egon — Lisbeth, und Herr von Gernopp tief gerührt seine Frau, die mit den Gästen herabgekommen war. Er sagte: „Du, Emilie, ich habe doch immer gesagt, unsere Mädels machen noch ihr Glück!“

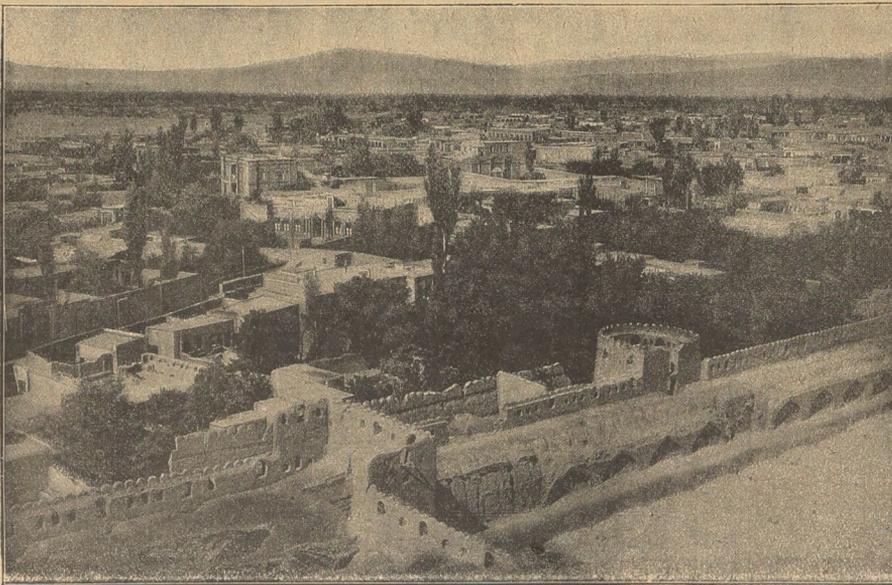
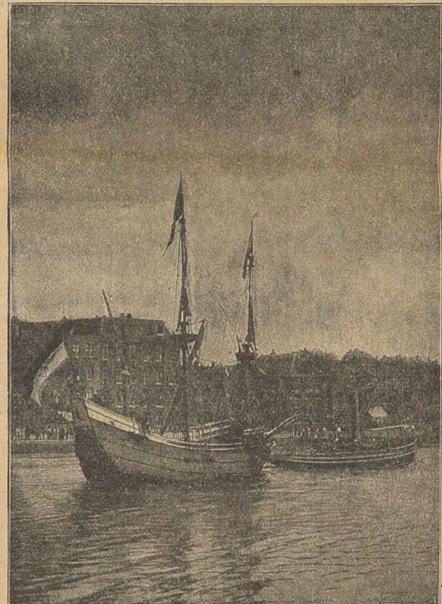
Frau von Gernopp aber schien ärgerlich, daß sie nicht dabei gewesen war: „August, seit wann hat denn die Mutter nicht mehr über ihre Töchter zu bestimmen?“

Er tröstete sie, indem er ihr, was selten geschah, einen Kuß auf den Mund drückte, der bei der Umarmung fast den falschen Scheitel in Gefahr gebracht hätte. Dabei flüsterte er ihr zu: „Seitdem der Vater die Pläne macht.“

Egon stand dicht daneben und nahm nun, da er es gehört, die Ehre für sich in Anspruch. Sie konnten ruhig miteinander reden, denn alle waren mit Glückwünschen beschäftigt, sodaß man vor lauter Lachen, Schwagen, vor Freude und Glückseligkeit sein eigenes Wort nicht verstand: „Lieber Papa, Du weißt doch, wenn Du das alles verdankst? Ich muß doch mindestens Dein Lieblingschwiegersohn werden!“

Herr von Gernopp machte ein etwas zweifelhaftes Gesicht und sagte ihm ins Ohr: „Na, Egon, Du bist zwar ein groß-

bedie, war einholländisches, führte den Namen De Halbe Maen und wurde von dem Engländer Henry Hudson befehligt. Eine getreue Nachbildung dieses altmodischen Schiffes, das trotz seiner Kleinheit so großes verrichtet hat, hat die holländische Regierung nach New-York entsandt. Es ist ein hölzerner Dreimastler von 21 Meter Länge und 6 Meter Breite, dessen Be-



sagung aus einem Kapitän, einem Steueremann und achtzehn Matrosen in alter Tracht besteht. Unser Bild zeigt die Abfahrt des Schiffes De Halbe Maen von Amsterdam; das ganze Schiff wurde auf einem Dampher der Holland-Amerika-Linie nach Amerika befördert.

Der Kampf um Persien. Blick auf die Stadt Täbris, den Hauptstich der persischen Freiheits-Kämpfer vor der Eroberung Teherans und der Abdankung des Schahs. Täbris, die Hauptstadt der persischen Provinz Azerbeidschan, liegt vier Tagereisen von Teheran in einer Höhe von 1348 Metern. Mehr als die Hälfte der Stadt liegt in Schutt und Trümmern, woran häufige Erdbeben, Kriege und schlechte Verwaltung die Schuld tragen. Täbris hat nach neueren Ermittlungen etwa 200 000 Einwohner.

artiger Prachtferl, aber eigentlich kommt doch nur die Adda auf Dein Konto, weil Du den Joachim mitgebracht hast. Mit den beiden Radieschen, wie Ihr sagt — denn ich weiß schon, daß sie so heißen — ist es von selbst geworden; an die Zünder — ich weiß auch, daß sie so heißen — hattest Du gar nicht gedacht. Meine gute Marie, die soll bei uns bleiben — aber mit Stephanie hast Du auch daneben getippt, denn mit dem Wartinz wird mein Lebtag nichts, und Bertha, die läuft heute noch 'rum wie im Frühjahr, als Du kamst. Aber Du bist trotzdem ein Prachtferl. Du sollst auch zur Belohnung immer 'ne Zigarrerie kriegen mit 'ner Leibbinde!"

Egon klemmte sein Einglas ein: „Angenommen, Papa. Aber mit den Radieschen stimmt das nicht ganz, denn die Zünder wußten zuerst nicht, welche, und hätten sie die eine nicht gewollt, so würde ich ihnen die andere untergeschoben haben. Sie sehen sich ja so ähnlich!"

In diesem Augenblick erschienen Marie und Bertha Arm in Arm in der Gartentür, um auch ihrerseits Leers und Westerbrants Lebwohl zu sagen. Die Augen der häßlichen Bertha funkelten, sie hatte sich das Haar frei aus der Stirn gestrichen, sie trat lebhaft auf, nicht schüchtern wie sonst. Ihre Wangen hatten Farbe, sie sah frisch aus mit einem hübschen Lächeln um den Mund.

Frau von Gernopp blinnte sie erstaunt an: „Bertha, was ist denn mit Dir?"

Sie drückte nur der Mutter die Hand und sagte laut, innig und fröhlich: „Mutter, ich bin so glücklich!"

Frau von Gernopp erschraf fast, und plötzlich verstand sie. Leise sprach sie zu ihr: „Du auch?"

Baron Leers aber nahm in dem allgemeinen Tumult des Abschiedes sich Herrn von Gernopp bei Seite: „Hören Sie 'mal, mein verehrter Herr von Gernopp, ich muß Ihnen doch noch etwas erzählen. Eben komme ich die Treppe herunter, da sehe ich draußen auf dem Flur meinen Neffen Westerbrant mit Ihrer Stephanie stehen. Ich tat so, als guckte ich nicht hin, und ging ganz stumm vorbei. Aber hören Sie 'mal, hören Sie 'mal: ich glaube, am Ende wird da noch später mal was. Sie müssen nur den Ludwig im Herbst 'mal zur Jagd nach Groß-Schmientig einladen!"

Herrn von Gernopp ward nun fast bange, doch er sagte sich, nicht freundlich und sprach: „Aber natürlich, verehrter Baron, mit tausend Freuden!"

Und Baron Leers strich sich den weißen Bart und meinte listig: „Sagen Sie mir bloß noch eins, ehe wir scheiden. Ich habe zwar nur eine Nichte, für die ich zu sorgen habe, aber man möchte doch auch nichts versäumen: sagen Sie 'mal, wie machen Sie das eigentlich?"

Herr von Gernopp tat ganz unschuldig: „Da läßt sich gar nichts weiter machen! Man muß es eben dem Zufall überlassen. Das ist unbedingt das Sicherste."

— Ende —

## Der erste preußische Admiral unter einem brandenburgischen Herrscher.

(Nachdruck verboten.)

Als im März-Juni der „Marine-Rundschaun" 1902 Franz Eichenhardt in einem Aufsatz darauf hinwies, daß vor Benjamin Raule und seiner Genossen Auftreten der Große Kurfürst schon bestrebt war, eine Flotte zu schaffen, und eine solche unter dem Oberst Johann von Sille tatsächlich existiert hatte, die focht und Fahrten bis nach Kopenhagen unternahm, wurde hierauf im November 1902 in der Marine-Akademie die von Professor von Uechtritz in Bronze geschaffene Büste des Johann von Sille als des ersten brandenburgisch-preußischen Flottenführers feierlich enthüllt. Im Jahre 1903 ist dann vom Generalleutnant a. D. Köffel ein sehr sorgfältig bearbeitetes Werk erschienen, betitelt: „Die erste Brandenburgische Flotte im Schwedisch-Polnischen Kriege 1558—1660 und ihr Kommandeur Oberst Johann von Sille", aus dem aber hervorgeht, daß eigentlich der erste preußische Admiral — und der Große Kurfürst rüstete die Sille'sche Flotte als Herzog von Preußen aus — nicht von Sille, sondern — Christoph Zweifel gewesen ist, der sogar „Admiral" genannt wird. Er taucht 1577 auf, als der Herzog von Preußen als Vasall der Krone Polens den König Stephan Bathory gegen Danzig helfen mußte, das die Huldigung aus guten Gründen verweigerte, bevor der König nicht der Stadt ihre Privilegien bestätigt hatte. „Admiral" Zweifel hatte drei Schiffe, genau soviel wie acht Jahrzehnte nach ihm anfangs Oberst von Sille, und operierte mit dieser Flotte auf demselben Kriegsschauplatz wie Sille, nämlich auf dem Frischen Haff. — Christoph Zweifel ist aber auch nicht der erste Admiral, ebenso wenig wie Sille, den das Herzogtum Preußen unter brandenburgischen Herrschern gesehen hat, der heißt — Johann von Vein, war vorher Hauptmann von Insterburg und hat mit seinem stattlichen Geschwader an einer weltgeschichtlichen Schlacht tapfer teilgenommen — als der erste preußische Befehlshaber überhaupt auf offener See gekämpft, nämlich in der Schlacht bei Bornholm, in der Lübeck und die Hanen unter Jürgen Wollenweber geschlagen und die Hanenmacht gebrochen wurde. — Das war im Juni 1535, also 72 Jahre vor Christoph Zweifel und 133 Jahre vor Johann von Sille! — Albrecht von Brandenburg, letzter Hochmeister des Deutschen Ordens und seit 1525 erster weltlicher Herzog von Preußen, hatte diese Flotte auf eigene Faust und ohne Hilfe der drei Städte Königsberg ausgerüstet und seinem Schwager, König Christian III. von Dänemark, zu Hilfe gegen die ihn bedrängenden Lübecker gesandt. Albrecht von Brandenburg aber ist ein Sproß derselben Familie wie die Kurfürsten von Brandenburg, die übrigens sehr bald die Mit-

belehrung von Preußen seitens Polen erreichten, und erst der Friede von Oliva (1660) hat den Großen Kurfürsten zum souveränen Herzog von Preußen gemacht. Die Flotte Silles also gehört noch in die Zeit, in der sich der Große Kurfürst, trotz der Verträge von Labiau und Wehlau, noch als Lehnsmann der Krone Polens betrachten mußte, so lange wie Schweden unter Karl X., Gustav, noch seine Ansprüche auf Polen nicht aufgegeben hatte und im Felde nicht. Wird daher Sille als brandenburgischer Admiral angesprochen, so ist das nicht richtig, er war ein preußischer Admiral und unterstand dem Herzog von Preußen, der allerdings ein Brandenburger war, und genau so stand 133 Jahre vorher Johann von Vein.

Die Mittel zur Ausrüstung beider Flotten, der Veins und Silles, haben die ostpreussischen Stände gegeben, wenn auch bei Albrecht sehr indirekt und nicht ausgesprochen für diesen Zweck — sie bewilligten ihm nämlich die Vierprie von Pflingsten 1534 bis Pflingsten 1536, und der Adel legte noch für sich und seine Hinterlassen statt der schuldigen Kriegsdienste 3 Mark für jedes zu stellende Dienstpferd dazu. Aber die Stände gaben diese Mittel lediglich ihrem Herzog, dem Herzog von Preußen, und nicht etwa dem Kurfürsten von Brandenburg als solchen. Daher sind alle drei Flotten: die von 1535, von 1577 und von 1658, preussische Flotten, Johann von Vein, Christoph Zweifel und Johann von Sille sind ihre Admirale. Na, die Flotte Albrechts, die er persönlich sandte, wie er auch gegen den Willen der Stände ein zehnjähriges Bündnis mit Dänemark geschlossen hatte, konnte er gerade so gut wie später der Große Kurfürst die seine unter dem roten Adler Brandenburgs fahren lassen, was aber beide nicht taten, denn Silles Flotte führte, entgegen allgemeiner Meinung, die Flagge mit dem roten Adler im Felde nicht, ist also auch nicht als die erste unter dieser Flagge anzuzprechen. Wer von den dreien nun der erste Admiral gewesen ist, scheint nunmehr zweifelhaft geklärt. Selbst wenn jemand — die Gründe können stark bekämpft werden —, den Christoph Zweifel, der wohl ein biederer Seemann, weniger Kriegsmann gewesen ist, obwohl ihm keins von den drei Schiffen gehörte, nicht für angesehen genug halten will, so bleibt doch der Hauptmann von Insterburg, Johann von Vein, übrig, und ein Hauptmann von Insterburg war wohl dasselbe wie ein Obrist zu Pferde, wie Sille. Zudem hatte Vein die größere Flotte, focht auf See in fremden Gewässern, war siegreich; alles Dinge, die den späteren Admiralen nicht bechieden waren. Fr. E.

## Er erklärt sich.

Eine Geschichte nach dem Leben von Adolf Thiele.

(Nachdruck verboten.)

„Wieder einmal recht wenig Herren da heute abend“, seufzte ein junges Mädchen, indem sie sich an ihre Nachbarin wandte, die neben ihr an der Wand des kleinen Saales Platz genommen hatte.

„Darf ich bitten, mein Fräulein?“ fragte da zufällig einer der Herren, die als begehrenswerte Objekte an der Reunion des Fremdenpensionats in dem kleinen Badeort teilnahmen, und beim Klänge des Trios schwebten die beiden im Tanze dahin, so gut ein etwas steifbeiniger Herr eben mit einem präziösen Mädchen zu schweben vermochte.

Eine Anzahl der weiblichen Ansassen des gut besuchten Pensionats Winkelmann blieb nun allerdings als Mauerblümchen sitzen, eifrig bemüht, ihren Schmerz unter einer heiteren Miene zu verbergen.

„Sehen Sie nur, Fräulein Helmer“, sagte bald darauf die erste junge Dame zu der anderen, als diese ihren Platz wieder eingenommen hatte, „sehen Sie nur den hübschen jungen Mann dort!“

Klara Helmer blickte auf den Erwähnten und blieb die Antwort schuldig.

Es erging ihr wie ihren Mitschwestern, auch ihr gefiel der elegante, stattliche Mann mit den schönen Zügen, der sich in taktvoll unauffälliger Weise im Saale bewegte.

„Und wie reizend er tanzt!“ seufzte die Nachbarin.

Der fremde Herr — „Feldmann“ stellte er sich vor — war ein flotter Tänzer, mit einer ganzen Anzahl Damen machte er Bekanntschaft.

„Anscheinend“, sagte er zu Frau Wollmann, einer hübschen jungen Witwe, „anscheinend bietet Waldensfels alles das, was man braucht: Ruhe, Waldesfrieden nach den Aufregungen des großstädtischen Geschäftslebens. Die Luft scheint all den Damen hier vortrefflich zu bekommen; Sie, gnädige Frau, blühen wie eine Rose.“

„Wo Sie glauben, daß ich Dornen habe?“ fiel die junge Witwe scherzend ein.

„Wenn dies wahr wäre“, erwiderte Feldmann rasch, „so würde der beräuschende Duft den Schmerz übertäuben.“

Die Reunion verlief wie alle ihresgleichen, das Trio strengte seine Muskulatur an, um die „fremder Leute Töchter im Kreise herumredenden Herren der Schöpfung“ im richtigen Takte zu erhalten, es fielen die üblichen, gezwungenen Wrasen zwischen denen, die sich erst kennen lernten, während zwischen den Bekannten heitere Gespräche mit allerlei Klatsch geführt wurden, es wurden Partien verabredet und allerlei Dinge besprochen, die fröhlichen Müßiggängern wichtig erscheinen.

Am nächsten Morgen ging im ganzen Pensionat das Gerücht um, einer jungen Dame sei schon wieder einmal etwas gestohlen worden.

Als sie abends nach der Reunion ihr Zimmer betrat, fand sie, daß ihre Kommode geöffnet war und eine Summe Geldes fehlte. Der Inhaber des Pensionats, Herr Winkelmann, tröstete die Dame, so gut es ging, aber er konnte nicht verhindern, daß allgemeine Unruhe entstand und daß zwei Parteien sogar abreißen.

Bei Tische, an der Table d'hôte, bildete der neue Diebstahl das Hauptgespräch.

„Absteulich!“ sagte Frau Helmer. „Wir vermiffen eine goldene Brosche, sie ist ein Andenken.“

„Und mir,“ fiel Frau Wollmann ein, „ist ein wertvoller Ring abhanden gekommen, den ich unvorsichtigerweise auf dem Waschtisch liegen ließ.“

„O, wie schade,“ bedauerte Feldmann galant. „Indessen, gnädige Frau, derlei kommt überall einmal vor, ich habe schon öfters in Hotels und Pensionen über dergleichen Verluste klagen hören.“

Am nächsten Tage sprach man schon nicht mehr über den Diebstahl, sondern die zahlreichen Gäste des Pensionats unternahmen einen Ausflug auf eine benachbarte Anhöhe, wo man sich im Walde lagerte.

„Nun sehen Sie nur,“ sagte eine der älteren Damen zu einer anderen, „wie der Neue, der Feldmann, der Wollmann die Cour schneiden!“

„Allerdings, er macht's ein bißchen deutlich. Was ist er denn eigentlich?“

„Er ist Fabrikant in Berlin und scheint wohlhabend zu sein.“

„Sml Na, wenn sie vorsichtig ist, erkundigt sie sich erst einmal.“

Feldmann war indessen galant genug, um auch mit den anderen Damen zu verkehren, wenngleich er sich mehr und mehr zu der hübschen jungen Witwe hingezogen fühlte, die ihre sanften Augen meist niederichlug.

Nach dem Diner blieb man noch im Speisesaale des Pensionats in heiterer Stimmung vereint.

Als der Schwarm der Gäste schließlich den Saal verlassen hatte, kehrte plötzlich ein Herr mit erschreckter Miene zurück.

„Herr Winkelmann“, rief er dem Pensionatsinhaber zu, „meine goldene Uhr mit Kette ist verschwunden!“

„Wie?“ rief der Wirt aus. „Wann haben Sie zum letztmal nach der Uhr gesehen?“

„Vor etwa einer Stunde!“

Die Aufregung teilte sich verschiedenen Herren mit, die noch am Abend davonfuhren.

Am nächsten Morgen war dieser neue Diebstahl das Tagesgespräch.

„Wann mir die Uhr abhanden kam,“ sagte der betroffene Herr, „weiß ich nicht einmal, es muß sie mir jemand geradezu vom Körper abgenommen haben.“

„Schrecklich! Ein Taschendieb!“ rief Frau Helmer, und Frau Wollmann sagte mit teilnehmender Stimme: „Eine solche Dreistigkeit ist doch gar nicht möglic. Wer sollte dies wagen? Was meinen Sie, Herr Feldmann?“

„Du lieber Gott,“ erwiderte der Angeredete, indem er seinen Schnurrbart drehte, „so sehr ich Herrn Wertber wegen des Verlustes bedauere, so meine ich, dergleichen kommt doch überall einmal vor.“

„Sie scheinen da,“ meinte Frau Helmer etwas scharf, „ziemlich sorgloser Natur zu sein!“

„Allerdings, gnädige Frau,“ war die höfliche Antwort, „man könnte ja sonst keinen Augenblick ruhig sein. Nein, ich gestehe, ich sage mit den Bayern: Laßt's mir mei Ruh!“

Diese Ansicht wurde indessen keineswegs geteilt.

„Sagen Sie mal, Herr Winkelmann,“ wandte sich etwas später ein älterer Herr namens Lutsche — ein Beamter aus einer kleinen Stadt — an den Pensionatsinhaber, „wer ist eigentlich dieser Feldmann? Er ist aus Berlin?“

„Sml, soviel ich weiß,“ war die Antwort. „Kontrollieren kann ich's natürlich nicht.“

„Er nennt sich Fabrikant? Was fabriziert er denn?“

„Weiß ich leider auch nicht, kann leider nicht dienen.“

In den nächsten Tagen setzten die Sommerfrischler ihren zwanglosen Verkehr untereinander fort, man nahm den Kaffee zusammen ein, unternahm Spaziergänge und Ausflüge, und im Hause war ein fortwährendes Gehen und Kommen, das allerdings Diebstähle begünstigen mußte.

Herr Lutsche hatte einen Plan gefaßt. Ihm gefiel dieser Feldmann nicht; unter diesem schönen Leuzeren, diesen eleganten Formen mußte etwas verborgen sein. Und dann kam er aus Berlin, überall sprach er von Berlin! Dies machte ihn noch verdächtiger. Wenn der sorgfältige Beobachter dem jungen Mann im Hause begegnete, so tat er riesig unschuldig, indem er sich plötzlich umwandte und anderswohin blickte.

Eines bekam der Späher heraus: Feldmann war in Frau Wollmann verliebt, und sie schien die Schuldigungen des schönen und weltgewandten Mannes gern entgegenzunehmen.

In der Tat hatte Feldmann für nichts weiter Augen, als für die niedliche Witwe, deren zurückhaltendes, fast schüchternes Wesen ihr einen besonderen Reiz gab.

„Er wird sich nun bald erklären!“ Dies war die allgemeine Ansicht.

Bald aber wurde die Aufmerksamkeit von diesem Herzensbündnis abgelenkt: schon wieder war im Pensionats Hause etwas gestohlen worden. Allgemeine Aufregung, alles besprach laut und leise den Fall. Herr Lutsche war in voller Tätigkeit, er beobachtete mit scharfem Blick, besonders aber nahm er Feldmann an's Korn; dieser gewandte Berliner erweckte in ihm vollen Verdacht.

Zwar wurde sein Argwohn nicht durch Gründe unterstützt, doch hinderte dies den eifrigen Mann nicht, einmal Frau Wollmann zu warnen. Doch als er in seinem Gespräch mit der jungen Witwe die Wahrheit einfließen ließ, man dürfe doch nicht so leicht fremden Menschen trauen, zumal den Großstädtlern, erwiderte die weltunerfahrene, hübsche Frau: „Aber man soll doch auch nicht zu mißtraulich sein,“ und sie lächelte ihn mit kindlicher Miene an.

Gleich darauf rampte der freiwillige Detektiv heimache an Feldmann, der flotten Schrittes daherkam, an. Wußte er doch,



Der erste Reitverluch. Nach dem Gemälde von E. Scalfai.

daß Frau Wollmann ihn hier erwartete! Lutsche drückte sich beiseite, grüßte höflich und tat sehr harmlos. Feldmann bemerkte ihn kaum, er stürmte auf den Gegenstand seiner Neigung zu.

Und so schloß sich denn das Herzensbündnis fester und fester.

„Er erklärt sich nächstens!“ sagte Klara Helmers Freundin.

„Er erklärt sich sicher!“ stimmte Klara traurig zu.

„Er erklärt sich heute noch!“ jagte auch Frau Helmer, als die Gesellschaft eine Partie unternehmen wollte.

Und man hatte sich nicht getäuscht, Feldmann erklärte sich heute noch.

Als er mit Frau Wollmann auf einem Promenadenwege dahinschritt, blieb er stehen und sagte: „Es muß schon höchste Zeit sein. Leider habe ich die Feder meiner Uhr heute früh zerbrochen, bitte, gnädige Frau, welche Zeit ist es?“

Die junge Witwe zog eine mit Türkisen besetzte Uhr aus dem Gürtel.

In diesem Moment faßte Feldmann mit festem Griff ihre Hand, sah sich die Uhr genau an und sagte: „Frau Wollmann, ich verhafte Sie wegen Diebstahls!“

Ohne Aufsehen führte er die Wankende ins Ortsgefängnis, und der Ausflug fand ohne das „liebende Paar“ statt. Als man beim Widwid lagerte, trat Werther hinzu, der allein aus der Stadt nachgekommen war. Zufällig traf er zuerst auf Lutsche.

„Wissen Sie schon von der Verhaftung wegen der Diebstähle in der Pension?“

„Nein! Bitte, erzählen Sie!“

„Nun, der Feldmann —“

„Ja,“ unterbrach Lutsche triumphierend, „sagte ich's doch immer, der Feldmann —“

Und damit eilte er in den Kreis der Tafelrunde und verkündete, Feldmann sei wegen Diebstahls verhaftet worden.

„Aber nein, das ist ja gar nicht wahr!“ rief da Werther, „Feldmann ist — Polizeikommissar und hat — Frau Wollmann verhaftet!“

Ein allgemeines „Ah!“ ertönte, alles forschte mit größtem Eifer nach Einzelheiten.

„Sie hat alle Diebstähle in der Pension ausgeführt,“ erzählte der Herr. „Die gestohlenen Gegenstände sind bereits gefunden, auch meine Uhr. Unser Wirt Winkelmann war der einzige, der über Feldmann die Wahrheit wußte. Dieser war der Wollmann scharf auf der Spur, doch griff er erst zu, als er eine anderswo von ihr entwundene Damenuhr in ihrem Besitz sah.“

„Nein, dieser Feldmann,“ rief einer aus, „der jagte sich doch gar nicht um die Diebstähle zu kümmern, er hatte doch nur Augen für Frau Wollmann —“

„Na natürlich,“ fiel Werther ein, „das war ja sein Amt. Auf der Promenade, nahe der Polizei, hat er sie verhaftet.“

„Nun, was habe ich gesagt?“ rief jetzt Frau Helmer. „Sagte ich doch, er würde sich — heute noch erklären!“

## Haus Willfried.

(Fortsetzung.)

Roman von Arthur Japp.

(Nachdruck verboten.)

„Dann sehe ich mich genötigt, Sie sofort zu entlassen. Sie haben meine Geduld schon lange genug mißbraucht. Es muß alles seine Grenzen haben. Lassen Sie sich morgen früh Ihr Gehalt auszahlen, und dann sind wir geschiedene Leute.“

Der Buchhalter lachte höhnisch auf. „Sie wollen mich nun Anall und Fall davonjagen?“

„Ja. Sie haben es selbst herausgefordert.“

Fritz Höllriegel sah seinem zürnenden Prinzipal furchtlos, sogar mit dreister Impertinenz in die Augen.

„Ich glaube, Sie werden sich's doch noch überlegen,“ bemerkte er mit tödlich funkelndem Blick.

„Was — was soll das heißen?“ brauste Robert Willfried auf.

„Das soll weiter nichts heißen, als daß Sie bei ruhiger Ueberlegung zu der Einsicht kommen werden, daß es in Ihrem eigenen Interesse liegt, mich nicht zum Aeußersten zu zwingen.“

Drohend, mit trotzig erhobener Stirn stand der Buchhalter seinem Chef gegenüber.

Der Fabrikbesitzer verfärbte sich und schaute betroffen auf. „Wollen Sie sich nicht deutlicher erklären?“ fragte er unsicher.

„Warum denn nicht?“ Höllriegel sah mit einem Seitenblick nach dem Kollegen hin, der beiseiden zur Seite getreten war und mit Staunen diesem Wortwechsel folgte. „Aber ich denke, wir setzen uns am besten unter vier Augen auseinander.“

Robert Willfried stand ein paar Sekunden unentschlossen. Die Hornesader schwell ihm auf der Stirn; seine Finger zuckten und es hatte den Anschein, als wollte er sich auf den frechen Burschen stürzen. Aber er besann sich, drehte sich um und sagte über die Schulter hinweg: „Ich erwarte Sie in meiner Wohnung.“

6.

Der Fabrikbesitzer kehrte eilenden Schrittes in seine Wohnung zurück. Das Herz pochte ihm unruhevoll, und eine beklemmende Angst stieg in ihm empor. Fritz Höllriegel begab sich zunächst in das Stiebelzimmer, das er mit dem Kollegen teilte, um seine derangierte Kleidung in Ordnung zu bringen, sich zu waschen und die zerschundenen Stellen in seinem Gesicht zu kühlen. Karl Mahns schlenderte indes allein im Park herum, um nicht mit dem ihm verhassten Menschen, der jede Spur eines freundschaftlichen, kollegialen Gefühls für immer in ihm ertötet und der sich ihm durch sein schamloses Auftreten gegen den verehrten Chef noch unsympathischer gemacht hatte, zusammen sein zu müssen und um in der freien Luft Herr seiner Gemütsregung zu werden.

Robert Willfried sah der Auseinandersetzung mit seinem Buchhalter, der sich ihm plötzlich so dreist widersetzte und ihm mit dunklen Drohungen Trotz geboten, in wachsender Erregung

entgegen. Unruhig trat er in das Nebenzimmer. Rechts lag sein Schlafzimmer, links war das Speisezimmer und darauf stieß der Salon. Leise näherte er sich der Tür und neigte sein Ohr. Er unterschied deutlich die Stimmen seiner Frau und der Erzieherin, die miteinander sprachen. Und jetzt schien sich die letztere an den Flügel zu setzen, denn gleich darauf ertönten die erhabenen, weichevollen Klänge des Bach'schen Präludiums.

Robert Willfried stand ein paar Sekunden wie gebannt und lauschte. Seine Miene wurde ruhiger, sein Herz begann weniger ungestüm zu schlagen. Nun reichte er sich straff und kehrte, das Speisezimmer durchschreitend, in das Herrenzimmer zurück. Kaum war er an den Rauchtisch getreten, um sich eine Zigarre zu nehmen, als es an der Tür pochte.

Er zündete das Streichholz an, tat ein paar Züge und rief: „Herein!“

Fritz Höllriegel trat ein, noch immer im aufgedunsenen Gesicht die Spuren der erlittenen Mißhandlungen, mit einer Miene, in der sich schlecht verhehlte Erbitterung, körperlicher Schmerz und hohle Impertinenz mischten.

Der Fabrikbesitzer lehnte mit dem Rücken gegen das Fenster, verschränkte seine Arme über der Brust und maß den ihm gegenüberstehenden mit strengen, stolzen Blicken. Dann lösten sich seine Arme. Er nahm mit der rechten Hand die Zigarre aus dem Munde und sagte kurz, geringschätzig: „Also, nun erklären Sie sich! Was wollen Sie?“

Aber der Buchhalter ließ sich durch den ernsten Ton und durch die Miene seines Prinzipals nicht einschüchtern. Den rechten Fuß etwas vorsehend, die linke Hand in die Seite stemmend, erwiderte er sehr selbstbewußt: „Was ich will? Na, das können Sie sich doch denken. Ich bin nun drei Monate bei Ihnen. Zulage will ich!“

Er lächelte, als habe er einen guten Wit gemacht. Robert Willfried war im ersten Augenblick sprachlos. Dann ballte sich seine Hand und seine Augen blitzten, während ihm eine heiße Röte ins Gesicht schoß.

„Sie sind ein unverschämter, dreister Bursche!“ rief er und tat unwillkürlich einen Schritt nach dem ihm gegenüberstehenden hin.

„Also, Sie wollen nicht?“

Der Fabrikbesitzer bezwang seine Empörung, die ihn antreiben wollte, den frechen Menschen einfach beim Kragen zu packen und hinaus zu werfen.

„Sie haben doch gehört,“ herrschte er ihn an, „daß ich Sie entlassen habe!“

„Sohol . . . Sie denken ja gar nicht daran.“

Die hohe, schlanke Gestalt Robert Willfrieds zuckte sichtbar zusammen. Er stieß hörbar den Atem aus, und seine geballte Rechte erhob sich unwillkürlich. Aber er beherrschte sich abermals.

„Sie haben mir das Leben gerettet,“ sagte er in hastigem Tonfall. „Ich habe Ihnen meinen Dank bewiesen, indem ich Ihnen trotz Ihrer schlechten Zeugnisse eine Stellung in meinem Kontor anvertraute. Ich habe Sie gehalten, trotzdem Sie sich anderlei zu schulden kommen ließen und trotzdem Herr Fritsche mich wiederholt gebeten hat, Sie fortzuschicken, weil Sie meinem Geschäft mehr schaden als nützen. Aber Sie machen es mir durch Ihr heutiges Betragen unmöglich, mich länger für Sie zu interessieren. Ich will Ihnen Ihr volles Gehalt für den Monat auszahlen lassen, dann können Sie gehen.“

„Fällt mir nicht ein!“

„Soll ich Sie durch meinen Kutscher hinauswerfen lassen?“

„Damit würden Sie sich nur selbst am meisten schaden.“  
Der Fabrikbesitzer sah den dreisten Burschen einen Moment lang unentschlossen an, dann wandte er sich ab und wollte zur Tür. Er hatte schon die Hand erhoben, um auf den Knopf der elektrischen Klingel zu drücken, als ihm Höllriegel nachrief: „Klingeln Sie lieber nicht!“

Und als Robert Willfried unwillkürlich die Hand zurückzog und sich nach dem Sprechenden umdrehte, fuhr dieser mit unheimlich funkelnden Augen fort: „Wissen Sie, wohin ich gehe, wenn Sie mich hier hinausweisen? . . . Direkt zur Polizei.“

Der Drohende hatte die Genugthuung, zu sehen, daß sich der Fabrikbesitzer verärbte und leise zusammenschreckte.

„Zur Polizei?“ wiederholte Robert Willfried mechanisch und starrte den ihn impertinent Angränzenden mit erschreckt flirrenden Augen an.

Der andere nickte entschlossen.

„Ja. Das tue ich. Wenn Sie mich auf die Straße werfen, habe ich keinen Grund mehr, Sie zu schonen. Dann will ich auch die ganze volle Wahrheit erzählen.“

Der Fabrikbesitzer stand wie vom Blitz getroffen. Er sank förmlich in sich zusammen; seine Gesichtsfarbe war ganz aschgrau geworden. Er presste die Hand gegen die Stirn und stand ein paar Sekunden wie betäubt. Dann aber raffte er sich plötzlich mit gewaltiger Willensanstrengung zusammen und entgegnete kalt, mit verachtungsvoll zuckenden Lippen: „Gehen Sie! . . . Sie werden niemand finden, der Ihrem Märchen Glauben schenkt.“

„Ach so?“ Der Buchhalter lachte höhnisch. „Sie denken wohl, weil es niemand außer uns dreien gesehen hat und weil ja der Dritte für immer stumm ist? Aber wenn ich der Polizei erklären werde, wieso und warum, und wenn ich für meine Erklärungen Ihre Frau als Zeugin nennen werde, dann werden sie mir am Ende doch wohl glauben.“

Robert Willfried taumelte, als habe ihm plötzlich jemand einen Schlag versetzt. Er griff mit der zitternden Hand nach der Stuhllehne neben sich, um sich zu stützen.

„Meine Frau?“ stammelte er. „Was hat Ihnen meine Frau gesagt?“

„Gesagt? Nichts! Aber, denken Sie, unereiner kann nicht kombinieren? Freilich, als ich damals sah, wie Sie sich im Kabin mit ihm kabalgierten — zwei so feine Herren — und als Sie ihm mit der Hand an die Kehle fuhren, wie ein Rowdy, da wußt' ich ja freilich nicht, was vorging, und ich konnte ja glauben, es sei 'ne Einbildung, ein Verstum von mir.“ Der Sprechende lächelte sehr selbstbewußt und wohlgefällig, während er fortfuhr: „Das habe ich ganz schlau angestellt, daß ich mir vorläufig gar nichts merken ließ und daß ich so tat, als glaube ich an den Unsinn mit dem Schaukeln und an einen Unglücksfall. Ich sagte mir, Du mußt doch erst mal sehen, wie der Hase läuft. Als ich dann zu Ihnen ins Haus kam und beobachtete und kombinierte, da ging mir bald ein Seifensieder auf. Ihre Frau geht ja wie das leibhaftige böse Gewissen herum, und wenn Sie dabei sind, sagt sie nicht zipp und nicht zapp. Und während sie doch früher eine gesunde, frohe Frau gewesen, sieht sie jetzt aus, wie das Leiden Christi, und als ob sie im ganzen Leben nicht mehr froh werden könnte. Denken Sie, ich bin auch so dumm wie der Schafskopf, der Mahnte, der natürlich nicht im geringsten ahnt, wie es in diesem Hause steht, und der in seiner Dummheit glaubt, Sie lebten wie die Turkeltauben miteinander, während in Wahrheit doch einer für den anderen Luft ist? Vorm Gericht wird Ihre Frau ja Farbe bekennen, da werden sie schon von ihr herausbringen, was sich vor der Kabinfahrt, von der der schöne Axel nicht mehr lebend zurückgekehrt ist, zutragen hat.“

Robert Willfried sank wie vernichtet auf den Stuhl, schlug seine Hände vor das Gesicht und stöhnte in sich hinein. Heiße Angst durchschauerte ihn. Schmach und Schande erwarteten

ihn. Das, was er tief in seiner Brust verschlossen, das Geheimnis, das er ängstlich gehütet, würde nun die ganze Stadt erfahren. Seine bürgerliche Ehre war vernichtet, das reine, arglose, frohe Gemüt seines Kindes vergiftet, sein Glied noch vor der Blüte geknickt! Das Entsetzen schüttelte ihn, wenn er sich vergegenwärtigte, was geschehen würde, wenn der skrupellose Mensch da seine Drohung wahr machte. Würde man seine Tat nun nicht viel schwerer beurteilen, wenn ihm nachgewiesen würde, daß er falsche Aussagen gemacht hatte? Als Verbrecher würde er auf die Anklagebank kommen, als Mörder zu entehrender Zuchthausstrafe verurteilt werden. Heiße Neue packte den erschütterten Mann, daß er nicht gleich nach der Tat die volle Wahrheit bekannt hatte.

Widerbruchsvolle Gefühle durchwoagten die Brust des Unglücklichen und verzweifelte Gedanken keimten in ihm empor. Seine feinfühligke Natur bebte instinktiv vor dem Gedanken an den Skandal, der ihm bevorstand, zurück. Die Idee an Mord, an Selbstmord durchfuhr ihn.

„Na, na, nu lassen Sie man nicht gleich den Koff hängen, als wenn's Ihnen schon an den Kraagen ainge!“ ließ sich plötzlich wieder die Stimme des Buchhalters vernehmen. „Soweit sind wir ja noch nicht. Es fällt mir ja nicht ein, Sie anzugehen. Keine Menschenseele erfährt von mir ein Wort. Aber Sie müssen auch gemüthlich sein. Hab' ich nicht bisher geschwiegen wie das Grab? Was verlangen ich denn Großes von Ihnen? Dreißig Mark Zulage pro Monat. Das ist doch bescheiden. Also nun seien Sie mal wieder vergnügt!“

Der Fabrikbesitzer machte mit der Hand eine abwehrende Bewegung.

„Na ja, ich gehe ja schon,“ fuhr Frits Höllriegel lächelnd fort. „Es bleibt also alles beim alten zwischen uns. Der dumme Kerl, der Mahnte, ist doch wahrhaftig nicht wert, daß wir uns feinetwegen erzürnen. Unsinn! Wir sind so schön miteinander ausgekommen. Und so soll's auch in Zukunft sein. Wie gesagt, von mir erfährt niemand was. Darauf können Sie Gift nehmen. Und Sie werden mir auch nicht mehr damit kommen, daß Sie mir den Stuhl vor die Tür setzen wollen. Was sollte ich denn anfangen? Eine Stelle krieg' ich mit meinen Zeugnissen so leicht nicht wieder. In der Verzweiflung tut der Mensch ja natürlich dann manches, was einem selber nicht lieb ist.“ Der Sprechende näherte sich dem noch immer verzweifelt vor sich Hinbrütenden, neigte sich zu ihm hernieder und flüsterte ihm mit schlauem, mephistophelischem Lächeln zu: „Ich brächte mich ja selber in die Patsche. Habe ich nicht selber solches Zeugnis abgelegt? Na also! Vor mir sind Sie sicher, wenn Sie mich nicht gerade zum äußersten treiben . . . Guten Abend, Herr Willfried!“

Frits Höllriegel schlich sich leise davon.

Nebenan im Zimmer stand Frau Hildegard, das Ohr an das Schlüsselloch gepreßt. Um ihrem Kinde eine versprochene Apfelsine zu holen, war sie in das Speisezimmer gekommen. Der Schall der nebenan miteinander laut streitenden Stimmen hatte sie veranlaßt, sich der Tür zu nähern, und die ersten Worte, die sie hatte unterscheiden können, hatten ihr Interesse erregt und sie veranlaßt, mit Anspannung aller ihrer Sinne zu lauschen.

Nun griff sie sich an die Stirn und sah mit wirren Blicken um sich. Das, was sie dunkel geahnt, was sie sich aber trotz des auffallenden Benehmens ihres Gatten noch immer nicht hatte eingestehen wollen, war nun zur Gewißheit geworden: Axel Steinweg war nicht das Opfer eines Unglücksfalles, sondern war der Rache des betrogenen Gatten erlegen. Er, der Furchtbare, wußte alles, und nun mußte sie zittern, daß auch sie die Rache des Getäuschten und Beleidigten ereilen würde.

Die Entsetzte unterdrückte mit Mühe einen Aufschrei.

Es war eine instinktive, unbewußte Handlung, daß sie durch den Flur in ihr Schlafzimmer eilte und sich hier einschloß. Und dann warf sie sich, an allen Gliedern zitternd, von einer unsäglichen Angst verzehrt, auf das Ruhebett und stöhnte in die Polster hinein.

Was sollte nun werden? Es dünkte ihr unmöglich, länger in dem Hause zu leben, an der Seite eines Mannes, der sie verabscheute und haßte. Konnte sie denn hier noch eine Minute ruhigen Schlafes finden, wenn sie sich sagen mußte, daß unter demselben Dache ein Mann weilte, der einen Mord auf dem Gewissen hatte und von dessen Rache auch sie das Schlimmste gewärtigen mußte?

(Fortsetzung folgt.)

### Aus Haus, Hof, Küche und Keller.

**Hautverdrickungen.** Wenn die kleinen, gelblichen Hautverdrickungen Oberhaut-Knötchen sind, können sie durch eine oberhautlösende Seife beseitigt werden. Am mildesten sind Bor-Seifen, etwas kräftiger Salicyl-Seifen, am kräftigsten Kali-Seifen, wie Kali-Glycerin-Seife oder Schmierseife (grüne, gelbe, schwarze). Wird die Haut dadurch zu sehr gereizt, so wende man Waschungen oder Umschläge aus reinem, weichem Wasser an.

**Ritt, um Metall auf Glas oder Holz zu befestigen.** Man schmilzt Schellack bei möglichst niedriger Temperatur und rührt ein ihm gleiches Gewicht gepulverten Bimssteins hinzu.

**Wie erkennt man frische Fische?** Hierfür gelten folgende Merkmale: Für Fluß- und Inlandseefische: Augen und Schuppen müssen glänzend erscheinen, die Kiemen ein lebhaftes Rot und einen frischen Fischgeruch haben, der ganze Fisch muß steif sein. Sind die Kiemen bleich, so ist derselbe ungenießbar und höchst schädlich. — Salzseefische: Je röter die Kiemen und je weißer und fester das Fleisch, desto frischer ist der Fisch. Die Leber der Seefische ist ihres trüben Geschmacks wegen unbrauchbar. — Stodfisch: Man hat zwei Sorten, Langfisch und Rundfisch; ersterer ist vorzuziehen, und der, welcher von weißlicher Farbe, vors Tageslicht gehalten, rötlich erscheint, der beste. — Hering: Neuer Hering ist kartfleischig, nicht stark gesalzen, hat weder einen Tran- noch Fischgeruch, die Augen liegen flach und das Fleisch ist weiß. An alten Heringen findet man tiefliegende Augen, hartes, gelbliches, salziges Fleisch und einen trüben Geruch.

**Mittel gegen weiße Haare.** Die Ursache der häufigen natürlichen Gelbfärbung weißer Haare, auch einzelner Streifen, ist nicht bekannt, ebenso wenig, wie man der Verfärbung vorbeugen oder abhelfen kann. Kassam ist eine jedenfalls unschädliche Entfettung durch Waschen der Streifen mit Seifen- oder Sodawasser, Nachspülen mit reichlichem reinen Wasser, sorgfältiges Trocknen, dann hat

man das Haar mit einem feinen Kamm zu schlichten und es endlich mit einer 10- bis 20-prozentigen Lösung von Wasserstoff-Peroxyd zu waschen und offen trocknen zu lassen.

### Rätsel.

#### 1. Arithmogriph.

Die Zahlen in den 49 Feldern des Quadrats sind so durch Buchstaben zu ersetzen, daß die wagerechten Reihen bezeichnen: 1. Einen Edelstein, 2. einen Kirchenfürsten, 3. eine der Personen in Shakespeares „Hamlet“ 4. eine Richtigstellung, 5. eine der Personen in Richard Wagners „Nienzi“, 6. einen französischen General, 7. einen Tanz. — Sind die richtigen sieben Worte gefunden, so nennen die zwölf Buchstaben an den durch stärkeren Druck hervorgehobenen Stellen ein Werk von Richard Wagner.

4	9	12	10	12	3	15
14	16	4	8	18	2	11
7	12	1	10	13	1	4
15	1	9	1	17	13	16
12	15	10	16	12	17	2
8	2	7	16	8	17	5
3	12	6	2	13	13	1

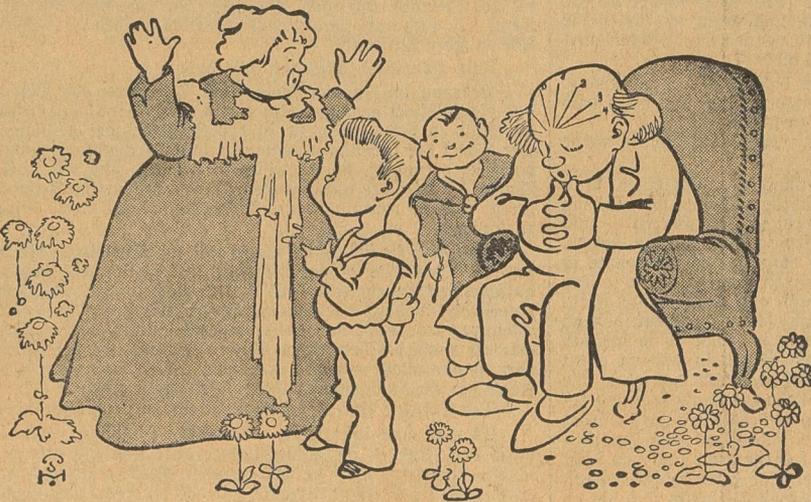
#### 2. Kapselrätsel.

Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach in folgenden Worten ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung, versteckt sind: Orange, Bengin, Kiste, Seerose, Kolibri, Germane, Halsstuch, Anechre, Moment.

#### 3. Rätsel.

Mit N ist's eine heil'ge Stätte,  
Wo Jesus einst ging ein und aus;  
Sch' L davor, und Bett an Bette,  
Reiht sich in einem großen Haus.

8 0 f u n g u n : 1. Emaragd, Bischof, Kaertes, Zement, Kibrom, Kohle, @aotte; Das Rhingold. — 2. @eben ist, Kapselrätsel — 3. Kapselrätsel — 4. Kapselrätsel



#### Im Garten.

Mutter: „Laßt doch den guten Großvater schlafen, was habt Ihr ihm denn da für Striche auf den Kopf gemalt?“

Mag: „O, nichts, Mama, wir fabrizieren nur eine ... Sonnenuhr!“

#### Sparsthem.

Er: „... Du willst also heuer mit den Kindern wieder aufs Land. Ich hatte geglaubt, Du würdest dieses Jahr, da die Kinder ja, Gott sei Dank, wohl und munter, und Dir selbst nicht das Geringste fehlt, mal pausieren. Du mußt nämlich wissen, daß Euler vierwöchentlich Landaufenthalt hiets meine Kasse ziemlich alteriert!“

Sie: „Aber bedenke doch auch, Richard, letzten Sommer brachten wir fünf Liter Preiselbeeren mit nach Hause, und jede Woche sandten wir Dir aweiimal Schwammerln!“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Leipzig, unter der Leitung des Verlagsdirektors Dr. h. c. h. v. Hertnerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Leipzig: Max Geyer, Charlottenburg, Weinmännstr. 40.

#### Bedenklich.

A.: „Du sagtest doch, Herr Lehmann wäre reich?“

B.: „Bitte, das hab' ich nicht gesagt! Ich sagte nur, er hätte mehr Geld als Verstand!“



#### Strandbosheit.

„Wie gefällt Dir eigentlich die Komtesse besser, im Bade- oder im Promenadenkostüm?“

„Im Badekostüm — wenn sie untergetaucht ist!“

# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
a. Abholung u. unsere Ausgabezeiten; b. Zustellung ins Haus u. unsere Ausgabezeiten; c. Stadt u. auf dem Lande außerhalb des Postbezirks; d. Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Beleggeld; e. Einlagen von 5 Pf. u. darüber mit Vorkosten; f. Des Blatt entfernt nicht; g. 6 Mal nur an d. Bezugsstellen nachträglich; h. Nachdruck anderer Originalarbeiten nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet; i. Für Rückgabe unvollständiger Exemplare keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
sseitig, illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Vertriebsgebiet 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleine Anzeigen 20 Pf. Kleinanzeigen im Jahrbuch 20 Pf. Beleggeld. Schilling für Geschäftsbelegungen und Offert. Nachträge werden berechnungsmäßig angesetzt mit Vorkosten. Geschäftsbelegungen werden nur an Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Geschäftsbelegungen bis 10 Uhr eingeleitet.

N<sup>o</sup> 196. Sonntag den 22. August 1909. 36. Jahrg.

## Das konervative Regiment

in Preußen-Deutschland unterzieht Prof. Otto Farnad in „März“ einer Kritik, die er in der Gefangenschaft der Konservativen überschreibt, und in der er ausführt, daß die junkerlichen Konservativen das preussische Königtum beherrschen und dadurch ganz Deutschland regieren. Er sagt:  
„Nichts zeigt stärker die unübersehbare Macht dieser Gesellschaftsschicht in Preußen als die Tatsache, daß sich auch durch die Einführung der Konstitution diese Macht nur noch mehr befestigt hat. Eine Verfassung, die sich, wenn auch nicht auf demokratische, so doch auf plutokratische Grundsätze stützt, hätte durch den einfach natürlichen Gang der Dinge das Übergewicht des junkerlichen Konservatismus aufheben müssen. Aber das Gegenteil ist Tatsache geworden! Wie ist das möglich gewesen? Einfach dadurch, daß das Königtum selbst sich so sehr in der Gefangenschaft der Konservativen fühlte, daß es von vornherein nur diese einzige parlamentarische Partei als die gegebene Regierungspartei und als akzeptable Stütze des Königtums anerkannte. Es ist klar, daß ein Königtum, das über den Parteien steht, und sich ihrer vorbehaltlos zu seinen Zwecken bedient, durch den Parlamentarismus an Macht noch gewinnen kann; aber ebenso klar ist, daß ein Königtum, das innerhalb des parlamentarischen Systems nur eine Partei als die notwendige Bundesgenossin betrachtet und behandelt, dadurch rettungslos in deren Abhängigkeit geraten und den ganzen Staat ihrem Willen ausliefern muß. Eine Partei, die weiß, daß die Regierung niemals gegen ihren Willen eine Auflösung vornehmen und Neuwahlen anordnen wird, — eine solche Partei wird allmächtig. Sie kann sich alles erlauben, und sie verhält ihr Bewußtsein davon nicht einmal, sondern sie trägt darauf. Man erinnere sich doch, wie sehr dem Kaiser vor zehn Jahren die Kanalvorlage am Herzen lag, die damals vom preussischen Landtag abgelehnt wurde und später nur in so verkümmelter Weise zur Durchführung kam. Die konservative Partei zeigte damals genau dieselbe brutal-egoistische Interessenspolitik wie jetzt bei der Finanzreform. Der Gedanke an Auflösung und Neuwahlen mußte sich jedem Mann aufdrängen. Aber wie stellte sich der Kaiser dazu? Hören wir darüber Fohlenlohes Dornwüdigkeiten. „Der Kaiser will nun nicht auflösen... Ich würde vorziehen, daß man auflöse. Wenn aber der Kaiser kein liberales Ministerium zusammenstellt — und das tut er nicht —, dann ist die Auflösung eher schädlich.“ Also der oberste Beamte Preußens ist für Neuwahlen auf liberaler Grundlage; er ist bereit, mit einem liberalen Ministerium zu arbeiten; aber er weiß genau, der Herrscher tut das nicht; denn ein liberales Ministerium gilt in Preußen für ebenso unmöglich, wie ein Ministerium von Niggern in den Vereinigten Staaten erscheinen würde. Wie soll nun ein solcher Zustand eine Partei von der geschlossenen Abhängigkeit und Startheit der konservativen nicht dahin bringen, ihren Willen als ein eiernees Joch dem preussischen Monarchen und dem Haupt der deutschen Bundesfürsten aufzuerlegen? Vor wenig Wochen haben wir die Wiederholung dieser Vorgänge erlebt; nur daß sie in den Reichstag übertragen waren...“  
Unter solchen Umständen gebe es keinen Ausweg als zu warten, bis der ostelbische Wähler aufhören werde, nach den Vorschriften des Landrats zu wählen. Man könne dabei gleich die Frage aufwerfen, ob dies früher geschehen werde, als der katholische Wähler aufhören werde, nach den Vorschriften seines Kaplans zu wählen.

**Das rigorose Vorgehen der Augsburger Maschinenfabrik gegen ihre technischen Beamten**  
hat in süddeutschen Technikerkreisen helle Empörung hervorgerufen, die sich in großen Versammlungen entlud. In einer derselben, in Augsburg selbst, wurde folgende Resolution angenommen:

„Die vom Deutschen Techniker-Verband und vom Bunde der technisch-industriellen Beamten einberufene, von mehr als 1000 Personen besuchte öffentliche Versammlung nimmt mit Bedauern und Entrüstung Kenntnis von der neuerlichen Maßregelung mehrerer technischer Beamten durch die Maschinenfabrik Augsburg. Sie muß feststellen, daß derartige Machenschaften geeignet sind, die Arbeit der durch fgl. Verordnung eingeführten Angestelltenvereine bei den Handelsskammern völlig lahm zu legen, und fordert daher die fgl. bayerische Staatsregierung auf, ungeachtet Maßnahmen zu ergreifen, um jede Schmälerung des Wahlrechts der Angestellten zu verhindern. Sie sieht einen geeigneten Weg darin, daß in Zukunft Staatslieferungen grundsätzlich nur an solche Firmen vergeben werden, von denen es feststeht, daß sie das Koalitionsrecht und die persönliche Freiheit ihrer Angestellten in feinerlei Weise beeinträchtigen. Besonderen Wert legt die Versammlung darauf, daß die fgl. Regierung in allen Zweifelsfällen beschließen möge, den Vertretern der Angestellten-Organisationen Gelegenheit zur Äußerung zu geben. Die Versammlung spricht die zuverlässigste Hoffnung aus, daß auch der Magistrat der Stadt Augsburg sich zu diesem Grundsatze bei der Vergabe von Lieferungen durch die Stadtgemeinde betonen möge, und bittet das Gemeindefolkollegium, in diesem Sinne auf den Magistrat einzuwirken. Die Versammlung fordert alle Angestellten auf, durch Anschluß an eine Berufsorganisation in die Reihen der Kämpfer gegen das gewalttätige Unternehmertum zu treten, und spricht die Hoffnung aus, daß die Berufsorganisationen die trennenden Punkte mehr und mehr verwaschen, um mit vereinten Kräften den gemeinamen Feind zu bekämpfen.“

Der bayerische Liberale Graf Voßmer er wirft angesichts dieser scharfen Resolution in der „Memminger Bzt.“ die Frage auf, warum nicht Großindustrie und Großkapital selbst Bewehrung dagegen einlegen, wenn aus ihren eigenen Reihen einzelne Persönlichkeiten durch Handlungen die staatsbürgerliche Ehrenhaftigkeit jener Berufsgruppe in Frage stellen. Er führt aus, Fälle wie der vorstehende verletzen die öffentliche Achtung vor allem der Großindustrie und des Großkapitals, das das Volk nicht reine wirtschaftliche Mittel und Behältnis in den Händen von Menschen. Und die Bewertung dieser Fälle ganz persönlich durch die Beurteilung der Gestalten. Wenn nun diese sich so betragen, von Zug, der Leiter der Augsburger Maschinenfabrik, der das Volk all denen Glaubwürdigkeit und unbewußter Demagogie der wirtschaftlichen Entwicklung in der öffentlichen Entstellung über solche Fälle Voßmer appelliert schließlich an den Kaiser. „Wenn der Handbund werden will, dann muß er hier von hoher Warte ein Lehrer im weltwirtschaftlichen Denken sein, muß er den Vertretern der großen Wirtschaft eine heilige Ehrfurcht vor öffentlicher Meinung bringen. Augsburger Hanseaten, bleiben! Es ist ein großer Fehler, der zur Stunde die Augsburger Ortsgruppen des Reichstags geschwiegen hat.“

## Zu den neuen Reichsfinanzreformen

In der Erzberger'schen Broschüre „Reichsfinanzreform“ wird die „Tabaksteuer“ unter der Überschrift „Was das Zentrum erreicht“ folgendes ausgeführt:  
„Das Zentrum hat 1893 und 1906 die Erhöhung der Tabaksteuer abgelehnt; diesmal stimmte es zu, da eine Mehrheit für eine Tabaksteuervorlage auch ohne das Zentrum da war und ohne dessen Mitwirkung die Belastung höher geworden wäre; so aber hat das Zentrum erreicht: a) Die Ablehnung

der Bänderollensteuer; b) die Ablehnung des national-liberalen Vorschlages auf 80 Millionen Mark und des freisinnigen Antrages auf 60 Millionen Mark Mehrbelastung des Tabaks; es ist nur eine Mehrbelastung von 40 Millionen Mark für den Tabak und 5 Millionen Mark für die Zigaretten eingetreten; c) eine sozial gerechte Steuer, die die wohlhabenden Kreise mehr trifft; d) eine Entschädigung der beschäftigungslos gewordenen Arbeiter; e) eine geringere Belastung des Anlandstabaks, den die Nationalliberalen mit 80 Mark besteuern wollten, während er jetzt nur mit 5 Mark besteuert wird; f) für inländischen Zigarettenabak eine Steuer von nur 45 Mark.“

Hierzu bemerkt berichtend die „Süddeutsche Tabakzeitung“, daß sachwissenschaftliche und handelspolitische Zentralorgan der Tabakindustrie:

a) die Bänderollensteuer wurde bereits in der ersten Lesung von allen Parteien mit Ausnahme der Konservativen und der meisten Reichsparteiler abgelehnt; b) es sind keine Tatsachen bekannt, welche die Behauptung betreffs des national-liberalen Vorschlages bzw. freisinnigen Antrages beweisen. Dagegen wissen wir, daß diese beiden Fraktionen bereit sind, nur das von den Vertretern des Tabakgewerbes beantwortete Steuersystem (Ausbau des bisherigen Gewichtspolitischen) anzunehmen; c) ist das eine sozial gerechte Steuer, welche die kleine und mittlere Fabrikation zugunsten der großkapitalistischen Konkurrenz aufs Schwerste benachteiligt; d) wurde von fast allen Parteien befürwortet; e) hier fehlen die entsprechenden Zahlen; f) inländischer Tabak zu Zigaretten wird nur in minimalen Mengen (in Elsaß-Lothringen und Württemberg) verwendet.

Das Fachblatt erweitert schließlich noch die Aufzählung der „verdienstvollen“ Laten des Zentrums, indem es hinzufügt:

g) Man hat gegen den dringenden Wunsch der erdrückenden Mehrheit der Tabakgewerbetreibenden ein neues Steuersystem zur Annahme verholten, dessen soziale Nachteile für die Arbeiter der beteiligten Produzenten noch nicht ab-

ommunale Anleihen. In Hannover beschließen die städtische Anleihe zum Jahre 18800 Mark die Stadtkasse zu über-

Beleuchtungsmittel. Aber am 1. Oktober d. J. bei Konventionen Beleuchtungsmitteln sind, scheint in vielen Fällen zu herrschen, als ob die öffentlichen Verwaltungsmittel von der Nachsteuer frei Kaufmannschaft von Berlin ist, daß nach § 39 Abs. 2 des nur die zu privaten Beleuchtungsmittel frei bleiben.

## Sozialdemokratisches Parteivorstandes

Das Budget des Parteivorstandes vom 30. Juli 1908 bis zum Ende und Ausgabe mit rund 32.500 Mk. abgesehen. Das Bureau hat aber nur dadurch bestehen können, daß es aus der Hauptkasse einen Zuschuß von 27.750 Mk. erhielt. Der Überschuß des Vorwirts im Berichtsjahre beträgt rund 111.000 Mk. Die Gehälter an die Redaktion stellen sich auf insgesamt etwa 70.000 Mk., die Gehälter der Expedition auf 28.400 Mk. Die politischen Mitarbeiter erhielten allein Honorare in Höhe von

